



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1907

58 (4.2.1907) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-131526](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-131526)

General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2. Lesekarte und verbreitete Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 6 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Eigene Redaktions-Bureaus in Berlin und Karlsruhe.

Abonnement:
70 Pfennig monatlich.
Belegblätter 25 Bg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
zuschlag 25 Bg. pro Quartal.
Einzel-Nummern 6 Bg.
Salvatore:
Die Kolonial-Beilage . . . 25 Bg.
Auswärtige Inserate . . . 80 .
Die Reklame-Beilage . . . 1 Mark

Telegraph-Adresse:
„Journal Mannheim“
Telefon-Nummern:
Direktion u. Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (An-
nahme, Druckarbeiten) 841
Redaktion 877
Expedition und Verlags-
buchhandlung 918

Nr. 58. Montag, 4. Februar 1907. (Abendblatt.)

Die Unfallversicherung in Gefahr! (Von unserem römischen Korrespondenten.)

A. M. Rom, 2. Februar.

Italien besitzt den traurigen Vorzug eine Ueberproduktion an Advokaten und Ärzten zu haben. So entsteht ganz naturgemäß eine förmliche Jagd nach Klienten und Patienten, denn von der Luft allein, wenn sie auch noch so balsamisch und lieblich ist kann weder ein Mediziner noch ein Jurist leben. So haben sich denn auch einige Advokaten und Mediziner als ergebnislose Jagdgebiete die Unfallversicherung auserkoren und derartig toll dort herumgeschossen, daß der Oberarbeiterrat durch seinen Generalinspektor Magaldi Polizei und Strafrichter jetzt zu Hilfe gerufen hat.

Am besten verstehen es natürlich die Advokaten ihr Bild einzufangen. Zu diesem Zwecke haben sie nämlich eine ganze Heerde von Treibern aufgezogen. In den großen Spitälern haben sich Krankenträger zu Treibern her und wenn ein „Unfall“ eingeleitet wurde, dann wurde auch sofort der Advokat benachrichtigt. In den großen Betrieben dienen so manche Aufseher als Treiber und teilen sofort jeden Unfall mit. Bis in die Versicherungsgesellschaften hinein schicken sie sich, um Adressen von Verunglückten zu erhalten und vor den Türen, die zu den Bureaus dieser Gesellschaften führten, spazierten sie auf und ab um sich auf jeden Mann im Mittel stürzen zu können und ihn auszufragen ob ihm nichts passiert ist.

Auf diese Weise wurde dem Jagdherrn das Bild skandalisiert und dieser rühte ihm alsdann auf den Leib. Der Verunglückte erhielt auf einmal einen Brief, er solle doch ja in einer für ihn äußerst wichtigen Frage zum Advokaten X. oder Y. kommen. Sogar die Bürgermeister wurden manchmal aufgefordert den Verletzten die Aufforderung des Advokaten vorzulesen. Und damit das auf diese Weise geheute Bild doch sicher ins Garn ging, schoß natürlich der Signore Advokato nicht nur die Kesselfeigen nach Rom vor, sondern auch noch die Aufenthaltsgeldnoten dazwischen.

Mit einem auf diese Weise umgarnten Arbeiter konnte natürlich keine Versicherungskaufe mehr etwas ausrichten. Die künstliche Auseinandersetzung fiel weg und der Prozeßweg wurde beschritten, da der Arbeiter, weil die eventuell zu zahlende Versicherungssumme nicht beschlagnahmt werden darf, nichts zu riskieren hatte, sondern nur gewinnen konnte. Die Gesellschaft mußte aber die hohen Prozeßkosten zahlen oder sich von vorn herein entschließen, nicht nur dem Arbeiter, sondern auch noch seinem Advokaten das zu zahlen, was sie verlangten. Ja ein Advokat hat sogar den Gerichtsbescheid befristet, um sich seine Rübeverwertung in einem verlorenen Prozeß nicht etwa von seinem Klienten, sondern von der belagerten Gesellschaft auszahlen zu lassen. Das Gericht hat ihn selbstverständlich abgewiesen. Welche Kosten aber auf diese Weise den Versicherungsgeellschaften erwachsen, kann der Leser daraus entnehmen, daß in der letzten Zeit die Unfälle bei deren Regelung Advokaten mitgemischt haben 92 Prozent ausmachen!!! Es ist sogar vorgekommen, daß Arbeiter um sich vor Advokaten zu retten, die ihnen Verletzungen einredeten und sie mit Gewalt zum Prozeßieren bewegen wollten, sich entschließen mußten ihre Bedränger anzuzeigen. Viele Arbeiter wissen nämlich, daß

solche Halsabschneider nur ihr Unglück zu egoistischen Zwecken ausnützen wollen. Verlangen doch diese Advokaten bis zu 25 Prozent der zu zahlenden Entschädigung als Honorar und damit ihnen das Opfer nicht entweichen kann, lassen sie sich die Vollmacht ausstellen, daß die Entschädigungssumme nur von ihnen oder in ihrer Gegenwart erhoben werden kann!

Solche Advokaten stehen natürlich mit Kerzen unter einer Decke. In Rom scheint diese kompromittierende Mitarbeit derart gediehen zu sein, daß zwei hervorragende Universitätsprofessoren den schweren Vorwurf von einer ärztlichen Simulantschule erheben konnten. Spezialisten, so klagte die Denkschrift des Oberarbeiterrates, werden selten hinzugezogen, sondern ohne Rücksicht auf den Unfall beliebige Aerzte, die sich von selbst herandrängen und mit einem guten Arzti aufwarten wollen. Manchmal ist ein solches Attest sogar aufgestellt worden, ohne daß der Arzt den Kranken untersucht hatte. Solchem Unfug gegenüber müssen alsdann die Gesellschaften Sachverständige haben, deren Honorar allein die geforderte Entschädigungssumme oft übersteigt. Welch köstliche Fälle auf diese Weise vorkommen, zeigt das Beispiel des Arbeiters Palombi aus dem vorigen Jahre. Nach dem ärztlichen Attest konnte er sich nur mit Hilfe eines starken Stoces mühsam vorwärtsbewegen. Es sollten ihm daher wegen vorübergehender Arbeitsunfähigkeit 1077 Lire ausgezahlt werden. Mit vieler Mühe kam er auch an die Kasse herangekommen. Kaum hatte er aber das Geld eingesteckt, da bemächtigte sich seiner eine solche Erregung, daß er in seiner Freude die Röhmung vergaß und den Stoc stehen ließ. Er sieht heute noch als Ervoto auf der Cassa Nazionale als Beweis für die Wunderkraft des Geldes!

Daß diese Denkschrift großes Aufsehen erregt hat, braucht wohl nicht erst gesagt zu werden. Die davon Betroffenen sind natürlich nicht darü er erbaut und haben versucht sie als ein kapitalistisches Mandat gegen die Unfallversicherung und die Arbeiter hinzustellen. Damit aber haben sie wenig Glück gehabt, denn auch die sozialistische Presse hat sich ganz auf die Seite des Oberarbeiterrates gestellt. Hoffentlich wird bald in diesem Punkte Remedur eintreten und die ersten, die dafür zu sorgen hätten, wären die Anwalts- und die Kammer.

Die Nationalliberalen und die Sozialpolitik.

Sozialdemokratie und Zentrum-Presse suchen sich in der Verkleinerung und Verwahrlosung der Nationalliberalen zu überbieten. Vor allem nach der Richtung hin, bei ihren Wählern den Glauben zu erwecken, die Nationalliberalen hätten nie und nirgends etwas Positives auf dem Gebiete der Sozialpolitik geleistet, seien — wie der „Vorwärts“ und andere sozialdemokratische Organe ihren Lesern vorlügen — sogar Gegner einer Sozialpolitik.

Abg. Erzberger nimmt in seiner rührenden Beiseidenheit das Verdienst für jegliche sozialpolitische Arbeit für das Zentrum allein in Anspruch. Dieses angemachte Monopol des Zentrums haben wir wiederholt zurückgewiesen. Wie die Sozialdemokratie über die sozialpolitischen Bestrebungen des Zentrums denkt, geht aus einem Artikel des „Vorwärts“ hervor, der am Tage vor der Auflösung des Reichstages geschrieben war. Es hieß dort:

„Das Wesen der liberalen Sozialpolitik besteht darin, die farblosigen Arbeiter mit kleinen Broden und großen Versprechungen

vor dem Anheimfallen an die Sozialdemokratie zu bewahren, wozu sich das Zentrum seiner geistlichen Agitatorentruppe bedienen kann, im übrigen aber den weitergehenden Bestrebungen der Arbeiter mit dem Aufgebot aller Tücke und Gewalt entgegenzuwirken.“

So charakterisierte der „Vorwärts“ die Sozialpolitik des Zentrums am Tage vor der Reichstagsauflösung! Und mit dieser Partei der „Tücke und Gewalt“ gegen die Arbeiter verbündet hat sich jetzt die Sozialdemokratie bei den Stichwahlen!

Die Unterstellung der Gejähredung des geheimen Reichstagswahl- und des Koalitionsrechts seitens der Nationalliberalen war die schamloseste Wähllüge, die sich Zentrum und Sozialdemokratie während des Wahlkampfes schuldig machten. Obwohl diese frivolsten Machenschaften eigentlich keiner Widerlegung bedürfen, suchte sich dennoch Abg. Passermann veranlaßt, in einer glänzenden Rede, die er in Osnabrück hielt, ihnen namens der nationalliberalen Fraktion und Partei entgegenzutreten und nachdrücklich als Vorsitzender der nationalliberalen Partei zu erklären: Unter allen Umständen hält die nationalliberale Partei an dem allgemeinen, geheimen und direkten Reichstagswahlrecht fest! — Passermann konnte außerdem darauf hinweisen, daß der von ihm und seiner Partei eingebrachte Antrag eine größere Sicherung des Wahlgeheimnisses herbeizuführen bezweckte.

Sinnfälligerweise des Koalitionsrechts der gewerblichen Arbeiter gab Passermann die Versicherung ab, daß die nationalliberale Partei unbedingt an diesem Koalitionsrecht festhalte. Die nationalliberale Partei war es auch, die Jahr für Jahr den Antrag eingebracht hat, ein Reichsvereins- und Versammlungsgesetz zu schaffen auf freiwilliger Grundlage. Es liegt auch ein Kommissionsbericht vor, der eine Verbesserung des Vereinsrechts darstellt, und der Verfasser dieses Kommissionsberichts war Abg. Passermann. Daß da Widerstände vorliegen (so führte Abg. Passermann nach einem Bericht der „Osnabrücker Ztg.“ aus), daß die Einzelstaaten da große Bedenken haben und immer meinen, daß sie mit schätzenswerten Bestimmungen die Sozialdemokratie beunruhigen können, das hat die nationalliberale Partei immer am meisten bedauert, denn kleinliche Bestimmungen fördern die Sozialdemokratie und hindern sie nicht. Die Nationalliberalen haben ja zwei Gelegenheiten gehabt, für diese koalitionsrechtlichen Bestimmungen einzutreten; die eine war die verfloßene Periode des sogenannten Zubehörsgesetzes. Das Zubehörsgesetz war eigentlich im Reichstage tot, nachdem Passermann als Vorsitzender der nationalliberalen Partei dagegen gestanden hatte und seinen Vortrag mit den Worten schloß: die nationalliberale Partei lehnt eine Kommissionsberatung überhaupt ab.

Was die nationalliberale Partei zum Zustandekommen der Arbeiterversicherungs-Gesetzgebung, dem Grund- und Unterbau der ganzen sozialpolitischen Gesetzgebung leistete, bedarf keiner Ermüdung mehr. Aber das Zentrum stand bei der entscheidenden Abstimmung über diese Gesetzgebung mit den Sozialdemokraten in den Reihen der Gegner, und macht sich trotzdem jetzt das Monopol der sozialpolitischen Gesetzgebung an!

Erst nach langen Kämpfen mit dem Zentrum konnte in den Fragen der Handwerkerorganisation der

Dem Dichter aber soll man raten, ein paar Jahre seines schönen Talent Ruhe zu gönnen. Es muß nicht alle Jahre gebichtet sein; es muß nicht!

Von anderer Seite wird uns dazu geschrieben:

Wenn er sich doch mit Alumenthal oder Anselm oder Sturmann oder Kroch oder Jakob affiziert hätte, der große Gerhart, bevor er sein „Lustspiel“ schrieb! Dann wäre der Schatz mit drei Akten abgetan gewesen, statt daß man deren fünf über sich ergehen lassen mußte.

Es ist eine schwer zu lösende Preisfrage, wer eigentlich kritischer gegen Hauptmann ist: er selbst, der in seiner krankhaften Eitelkeit nicht einseht, daß er einen Ruf zu verlieren hat; oder Brahm, der von seinem Hausdichter das lauslichste, das Nüchternste, das flache Zeugnis auf die Bretter bringt.

Nicht die reine Phantasie war es an der tangenden Pippa das Schlimmste; daß Hauptmann ein unflatter Kopf ist, wußten wir längst, obwohl das Irrsichelieren in der Pippa eigentlich schon über die Grenze dessen hinaus ging, was gesundheitspolizeilich erlaubt sein sollte. Weit schlimmer war die offenkundige Lächerlichkeit und Nüchternheit, womit das verächtliche Stück gearbeitet war. Der Mann hält es nicht mehr für nötig, auch nur halbwegs auszuweichen zu lassen, was ihn beschäftigt.

Nach und Nüchtern gearbeitet zum Erschrecken ist auch das „Lustspiel“ der Jungfern vom Bischofsberg, das gestern im Possingertheater aufgeführt wurde, und das auch der außerordentlichste Spektakel der Hauptmann-Gemeinde vor einem solennen Durchfall nicht bewahren konnte. Es ist schlimm für ein Stück, wenn der Satz „es ist endlich langweilig hier“, darin nicht ausgesprochen werden kann, ohne daß das Haus hell anläßt!

Von 4 Schwestern Rudeweg sind drei lebenslustig und munter genug, auch während des Trauerjahres an ihren Vätern nur ein Heiraten zu denken. Eine davon ist unehelicher Herkunft. Sie trauert um einen Marinearzt, mit dem es etwas hätte werden können“, der aber in die weite Welt hinauszog und

Einschlag von Club- und Luxuriositäten bestand, drei Akte musterhaft und voll Farbigkeit aus. Ja, im dritten Akt belachte man sogar noch ganz ehrlich (trotz der Anklage an Sturmann, Kabelaubung und Blumenthal), als die drei Schwestern selber das Zimmer betreten, um dann eine nach der andern von der jämmerlich vor sich hinwehenden vierten angeleckt zu werden. Als dann aber beim Schluß des vierten Aufzuges die Hauptmanncohorten um jeden Preis einen Hervortritt erzwingen wollte und der also Geheißer fünf-, sechs- und siebenmal mit einem unendlich süßlichen Lächeln vor der Gardine erschien, brach der Sturm los. Und dieser Sturm erwies sich so heftig, daß er die ganze Zwischenpause anhält und noch in die ersten Szenen des fünften Aktes hineinwährte.

Unglücklicherweise hatte eine von den Bischofsberger Jungfern ihrem geerbten Versen in dem Ausruf Lust zu machen: „Ach, das ist alles ja so schön und langweilig.“ Das gab das Signal zu der bekannten, verständnisvollen Geisterheit, die allemal das Grab von Dichter und Dichtung zu sein pflegt. Von nun an spielte das ganz: Dons in einer Art wilden Lustigkeit mit und der Bormedra aus der Höhe des ersten Ranges „Pöbele!“ verurteilte das Uebel nur, arsthat es zu bannen. Als der Vorhang sich dann zum letzten Mal senkte und die Betreten ihren Diktator noch immer riefen und feierten, feierten und riefen und der in selbsterkenntnis seiner Leistung gleich, mit zusammengekehrten Fingern immer von neuem sich zeigte, schritten ganz wie in der Adressat über am Schließlichen Wuch die Handbühnenpreise durch den Raum.

Ueber das also abgeleimte Stück sagt man am besten gar nichts. Es ist die Geschichte von der Jungfrau, die, weil sie nicht den Rechten bekommen kann, aus Traur einen Trottel heuert wußte, bis dann glücklich der Rechte wiederkommt, den Trottel löcherlich macht und die Braut heimführt. Bei der Verpottung des Trottelspiels spielte gestern eine würdige eine bedenkliche Rolle. Es ist ein altertumsforschender Oberlehrer, gräbt nach Schätzen und erbeutet die sorgfältig von keinem Nebenbuhler vorher im Brunnenbecken deponierte narkotische Rüste. Ein feiner Späß, ein sanfter Späß!

Berliner Theater.

Hauptmann's „Jungfern vom Bischofsberg“.
(Von unserem Berliner Bureau.)

Berlin, 3. Febr.

Das Lessing-Theater ist ein Theater der Stürme. Nicht nur, weil vor Jahr und Tag Hermann Sudermann's Sturmgebell dort ihre erste, stark besetzte Aufführung erlebten. Hier sind seit Otto Neumann aus Voppienen in Litauen, der sich — man weiß noch immer nicht warum — Neumann-Voier nennt, die Diktatur führte, die Theaterfabrikale heimisch geworden; hier hatte er genug bei großen, mit Spannung erwarteten Ereignissen der Hauschläffel das letzte Wort; hier wurde insbesondere dem allzulange von seiner Jugend zehrenden Max Halbe manche Hoffnung gekniet und sein „Groberer“ mitleidlos zerstampft. Also im großen Ganzen kann das Lessingtheater schon was von Stürmen erzählen; was wir aber gestern erlebten, Bora im Herzen und selbst wo man den Lebenden grüßte, ohne eine Spur von Mitleid für den Diktator, hätte selbst den alten Ben Alibo Augen strafen können. Denn dergleichen ist wirklich noch nicht dagewesen. Auf der Bühne nicht und vor ihr ebenso wenig. Den Kenner Berliner Theaterverhältnisse und moderner Bühnendichtervippen, die insgesamt einen Strich in das Wesen der businessman haben, mußte es schon mit dumpfen Ahnungen erfüllen, als vor ein paar Tagen in einer Sornata des „Berl. Tgl.“ gemurmelt wurde um gut Wetter für die Samstagspremiere geben würde. Hauptmann habe sich wieder einmal erholen wollen („erholte“ er sich nicht auch bei „Schluß und Jan“?) und deshalb eiligt ein abendfüllendes Lustspiel von 5 Akten geschrieben, bei dem er sich nicht viel gedacht habe und das von harmlos ohne nach verborgenen Schätzen wartenden Spürhahn aufnehmen wolle. Daß der Autor sich bei seinem Lustspiel von den „Jungfern vom Bischofsberg“ nichts gedacht hatte, sah man im ersten Akte; wußte man mit mathematischer Gewißheit nach dem zweiten, dennoch hielt Publikum, das wie immer bei solchen Anlässen aus Bankrotte und marfigen Literatur mit einem

Mittelweg erreicht werden, den die Nationalliberalen anbahnen müßten, um den Widerstand des Zentrums zu überwinden. Ebenso verhält es sich mit der Frage des sogenannten Befähigungsnachweises. Auch hier trat das Zentrum anfänglich hindernd in den Weg und konnte erst nach langen Jahren zur positiven Mitarbeit befehrt werden.

Die Einführung der Kaufmannsgerichte ist ein Verdienst der nationalliberalen Partei, insbesondere Hoffmanns. Ueber die Sozialpolitik für den neuen Mittelstand stellte letzterer folgende Aufgaben und Ziele auf: Langsam hat sich dieser neue Mittelstand entwickelt. Zuerst kam die soziale Befreiung für den Industriearbeiter, daran knüpfte an die Mittelstandsfragen für den Handwerker, für den ansässigen Kaufmann in der Stadt und auf dem Lande, und dann kamen die Forderungen dieser Privatbeamten. Und da erwacht nun in der Tat ein neues großes Gebiet für die Gesetzgebung. Zum Teil hat man schon versucht, die Verhältnisse zu verbessern. Das ist geschehen bei dem neuen Handelsgesetzbuch, indem man den Handlungsgesellen über gleiche Kündigungsfristen, Mindestlohn und Lebenslohn bessere Bestimmungen gab. Das ist geschehen in der Gewerbeordnung, wo man ähnliche Bestimmungen für die Techniker eingeführt hat, wo man die Konkurrenzklausei eingeschränkt hat. Da harren weitere große Aufgaben auf diesem Gebiete. Es sind gerade von der nationalliberalen Partei in dieser Richtung Anträge eingebracht worden für die Techniker und für die deutschen Handlungsgesellen.

Wie die nationalliberale Partei stets für die Inaugurierung und Weiterfortführung der Sozialpolitik gekämpft, und zwar in erster Linie gekämpft hat, so wird sie trotz aller Anwürfe von Seiten der Sozialdemokratie und des Zentrums auch weiterhin darin beharren. Sie tut dies um der Sache willen, ohne sich durch Unfand oder Verunglimpfungen und Verdächtigungen, von welcher Seite diese auch kommen mögen, von dem beschrittenen Pfade abdrängen zu lassen.

Dernburg über koloniale Finanzpolitik.

Dr. Dernburg führte in seiner Frankfurter Rede über koloniale Finanzpolitik, deren erster Teil wir im heutigen Mitteilungsblatt brachten, des weiteren folgendes aus:

Frankreich hat mit seinen Kolonien die verschiedensten Vorkontrakte gemacht, die zu einem gewissen System geführt haben, welches ungefähr wie folgt aussieht: Die Kolonien haben in der Aufstellung ihrer eigenen Budgets einen ziemlich weiten Spielraum, sie sind aber gesetzlich verpflichtet, obligatorische Ausgaben einzuschließen, welche je nach den Kolonien verschieden sind. Im Jahre 1900 wurden die obligatorischen Ausgaben der Kolonien von 180 Millionen auf 200 Millionen erhöht. Seit diesem Jahre erhielt auch Alger die finanzielle Selbstverwaltung. Die Militärausgaben in den französischen Kolonien trägt im allgemeinen jetzt das Mutterland. Hinsichtlich der Beschaffung der für Eisenbahn- und andere jetzt oder in Zukunft werdende Anlagen ist Frankreich einen eigenen Weg gegangen, indem es für seine Kolonien mit Ausnahme von Alger, seit 1890 koloniale Anleihen im Betrage von etwa 400 Mill. Francs zum Teil mit Staatsgarantie genehmigt hat. Außerdem haben verschiedene öffentliche Staatsinstitute den Kolonien Vorstöße gemacht. Der Berichterstatter über das Kolonialbudget für 1907 in der französischen Kammer, Gerbois, hat in seinem Referat den „Schulden der Kolonien“ ein eigenes Kapitel gewidmet. Die Kolonien, heißt es da, welche Anleihen aufgenommen haben, um ihr Gebiet zu erschließen und zu meliorieren, haben immer ein gutes Geschäft gemacht und in einem gegebenen Zeitpunkt durch Erhöhung der Produktionskraft des Landes und seines Geschäftsvorlehrs ihre Rechnung gefunden. Eine besondere Beachtung findet in Frankreich die zur Zeit der Parlamente zur Genehmigung vorliegende neue Anleihe von 75 Millionen Francs für Tunis. Die Anleihe ist für öffentliche Arbeiten, Eisenbahnen, Hafenbauten usw. bestimmt, welche der Staat in Angriff nehmen will, da sich ergeben habe, daß sich die Kolonie unter der Herrschaft der Privatinitiative für solche Unternehmungen bisher zu langsam entwickelte. Die Privatunternehmung habe manches geleistet, aber nur der Staat könne die Kolonie völlig erschließen.

Demnach ist das französische Schema das folgende: Die Kolonien genießen eine gewisse Autonomie unter der Bedingung, daß sie für gewisse Ausgaben einzustehen. Die Kosten der militärischen Verwaltung liegen zum Teil auf dem Kriegsbudget (für Alger etwa 50 Millionen) oder auf dem Kolonialbudget. Dieses Budget beträgt etwa 70 Millionen Francs. Davon tragen die Kolonien etwa 15 Millionen Francs, wovon 13 aus Teuerung, die übrigen 2 aus dem weltlichen Kolonialbudget kommen. Auch diese Formel angewandt auf die deutschen Kolonien würde bei nahezu allen, und zwar auch bei Südafrika, in einer angemessenen Weise die lokale Selbstverwaltung ermöglichen, ohne welche, wie ich wiederhole, eine wirkliche Entwicklung unserer Kolonien nicht

nichts mehr von sich hören ließ. Von „Lante Emille“ läßt sie sich deren Vorgesetzten als Vorkämpfer aufdrängen, einen Oberlehrer, eine unfröhliche Karikatur, nicht aus überlegenem Humor, sondern aus eingefessener Verbitterung heraus geschaffen. Dieser klassische Philologe wird dadurch betrieben, daß man ihn eine antike Trabe einhaken läßt, die — Söninger Wert und Hamburger Käse enthält. Bei diesem faden „Witz“ verlor das Publikum den Respekt und begann langsam ungeniert mitzuspähen.

Zu aller Dürftigkeit der Erfindung kommt noch, daß auch die Charakteristik von gefälliger Oberflächlichkeit und Armut ist. Agathe, die Melancholische, und Grünwald, ihr eben noch rechtzeitig eintreffender Marinematr, sind blutige Schwestern. Ein mit belächeltem Tonfall sprechender Bibliothekar ist dem Doktor Hans aus Rera ebenso dreist wie jammervoll nachempfunden. Mehr als einmal sollen, namentlich in den beiden letzten Akten, die Personen ganz und gar aus der Rolle und tragen Rollenmenschen vor, die Hauptmann auf dem Herzen hat. An einer Stelle wird, ganz unmotiviert, ein Disput über Schulreform eingefügt, der sich wie ein Brimbornerausflug in Dialogform anhört.

Zu bebauern ist nur eins: daß dieser literarische Schund vom besten Ensemble gespielt wurde, das wir in Berlin haben. Das macht einzelne Gläubige von ebendem immer wieder irre und läßt sie noch Göttern in einem Sandhaufen schliefen, der viel zu riechenhaft und zu dürr ist, um der Nähe zu lohnen.

Es ist immer das alte Lied: fände nicht der Name Hauptmann auf dem Titelblatt, kein Theater der Welt würde das Stück auführen. Aber Drama scheint es für unerschöpflich zu halten, und jedes einzelne Stadium im Niedergang seines Lieblings durchzuführen zu lassen. Nun, viel kann uns der Dichter, der diese Umarbeitung — es ist ein — für höchstwertig hielt, nicht mehr zu sagen haben. Persönliche Erlebnisse, wie sie dem Stücke zu Grunde liegen, wollen überwunden sein, ehe sie im Kunstwerk auferstehen können. Wenn bei so enger Begrenzung es ellig hat wie Hauptmann, die Erfahrungen seines Ansehens für den Dramenmarkt einzufächeln, der hat sich nur zu bald ausgegeben. Was bei Hauptmann seit der Verurteilung Blode der Fall sein dürfte. Ob diesem Leben noch

gehoben kommen kann, weil einerseits das Interesse der Kolonien an dem eigenen Lande fehlt und andererseits eine Verwaltung von so langer Hand wie von Berlin nach dem Innern von Afrika unmöglich in jedem Falle das Zweckmäßige treffen kann, selbst wenn sie noch so gut informiert bleibt.

Wie Sie aus der Ihnen überreichten kleinen Skizze ersehen, beträgt der Handel der Kolonien für 1905 etwa 100 Millionen Mark, er hat sich in jedem Jahr fast verdoppelt. Unsere Völkchen in den Kolonien sind zur Zeit sehr betriebslos, etwa 10 pCt. des Wertes, andere afrikanische Kolonien haben sehr viel höhere; eine Steigerung an Abgaben von durchschnittlich 5 pCt. würde für 1906 etwa 5 Millionen, für 1910, falls die Entwicklung fortgeschritten und die Eisenbahnen billigere Transportwege bieten, etwa 7 Mill. ergeben und damit allein fast alle Kolonien durchaus selbständig machen, selbst wenn sie einen großen Teil ihrer industriellen Produktion zu tragen hätten.

Ich komme jetzt zum Eigentum an öffentlichen Arbeiten. Der Grund, weshalb in neu sich entwickelnden Ländern hierbei die staatliche Unternehmung vor der Unternehmung durch das Privatkapital im allgemeinen den Vorzug haben muß, ist nicht allein der, daß man keine Monopolunternehmen schaffen soll, wo der Widerstand gegen Uebergriffe schwach ist und nicht wohl organisiert werden kann, sondern er liegt auch zum großen Teile auf finanziellem Gebiet. Privatunternehmungen in den Kolonien kommen gewöhnlich nicht aus ohne eine Staatsgarantie, d. h. der Staat zahlt für die Bahn, und das Privatkapital hat bei einem sehr verminderten Risiko die Chancen des Gewinnes. Für den Staat liegt die Sache deshalb anders, weil ihm neben den eigenen Einnahmen eine Reihe von Hilfsquellen entspringt, welche der Privatmann nicht besitzt.

In positiver Richtung die Erhöhung der Zolleinnahmen, welche der Verkehr mit einer Bahn bringt. Die Ugandabahn hat veranlaßt, daß die Zolleinnahmen der drei deutschen Kolonien am Victoria-Nyanza von nahezu Null in wenigen Jahren auf annähernd 350 000 M. gestiegen sind. Durch die Exportmöglichkeit wird die Produktion der Eingeborenen gehoben, und es steigen dadurch die Einnahmen aus den indirekten Steuern, wo solche bestehen, aber es wird ermöglicht die Erhebung direkter Steuern, wie der Hutsteuer, die in der Kapkolonie und in Transvaal durchgeführt ist und etwa 10 M. pro Hütte ergibt. Gegegenwärtig würde eine solche Erhebung an dem Widerstand der Eingeborenen, den man mangels der notwendigen Verkehrswege auf das äußerste vermeiden muß, scheitern. Ein geradezu klassisches Beispiel für die indirekte Rentabilität, die ein Staat bei einer der Beschleunigung seiner Gebiete dienenden Eisenbahn erzielen kann, ist die Analoische Eisenbahn. Trotz der Garantiezuschüsse ist die Bahn nicht bloß für die Volkswirtschaft, sondern auch für die Finanzen der Türkei ein großer Vorteil. Die Zunahme ihrer Staatseinnahmen durch diese Bahn ist mehr als doppelt so groß als die heute noch zu zahlende jährliche Garantiesumme. Mit all diesen Einnahmen kann ein Staat rechnen, ein Privatunternehmen nicht. Dazu kommt die Möglichkeit der Unterdrückung von Aufständen, die nur in den allerersten Fällen da vorkamen, wo schnell Truppen erschickeln können.

Durch die Eisenbahn wird auch der Wert des Kronlandes erhöht, das einen Teil des Finanzvermögens des Staates bildet. Für Südafrika wurde von dem kolonialrechtlichen Sachverständigen Dr. Hermann Dese die Größe des Kronlandes, das der Regierung zu Siedlungsmedien zur Verfügung steht, einschließlich des Besitzes der und im Aufstade feindlich gewordenen Stämme auf geschätzlich 50 Millionen Hektar berechnet. In Ostafrika ist der Wert des Kronlandes wohl noch bedeutender als in Südwest. Dazu kommt Kamerun mit beträchtlichem Kronland, wogegen dessen Bedeutung in Togo eine geringere ist. Das gleiche wie für das Kronland gilt auch für die Regalien. Ebenso wichtig ist aber auch, daß durch die Eisenbahn der Einzug der Kultur materiell und ideell gefördert wird. Auch die Arbeiterfrage würde den aufgewandten Mühen der Missionare und Lehrer entsprechenden Fortschritt nehmen, wenn die entsprechenden Verkehrswege geschaffen werden. Weiter hindern die Eisenbahnen das Entstehen einer lokalen Hungersnot. Schließlich aber geben die Eisenbahnen den Eingeborenen eine leicht erlernbare Arbeit und Beschäftigung und gewöhnen sie, die ja zum großen Teil noch nomadisch leben, an eine gewisse Tätigkeit, wie ja auch bei der Ugandabahn im Jahre 1905 bereits über 3000 ostafrikanische Eingeborene gearbeitet haben, während vorher die Arbeiter überwiegend importierte indische Kulis gewesen sind.

Der nächste Beitrag beschäftigt sich mit den fiskalischen Einnahmen aus den Kolonien: Im allgemeinen wird als richtig hingestellt, daß die indirekten Steuern und Ertragssteuern für Kolonien unter Hinzuziehung der Einnahmen für bestimmte Gewerbe, den Vorzug verdienen. Direkte Steuern machen große Veranlagungsschwierigkeiten. Solange eine Kolonie noch nicht sehr leistungsfähig ist, muß auch der Fiskalismus sich eine größere Zurückhaltung auferlegen, und es ist ganz gewiss ein Fehler der deutschen Kolonialverwaltung gewesen, daß sie das Fiskalsystem

ein Gewachsen bestimmt ist? Man wagt nicht recht daran zu glauben. Dr. Paul Wächter.

Tagesneuigkeiten.

Das Journal der Hennen. Man schreibt aus London: Alle englischen Gesellschaften hatten gespannt den 10. Februar; an diesem denkwürdigen Tage wird das große Turnier der Hennen sein Ende erreichen, und in Stock Farm, Romne, in der Grafenschaft Essex, werden die Preisrichter verkünden, welche von den nächsten Tieren des Siegeslooses würdig ist. Seit dem 22. Okt. bemühte sich das brave Federvieh, ihren Jährling Ehre zu machen. Ein Teil der Tiere ist in geschlossenen Räumen interniert, die anderen verbringen ihren Tag im Freien. Für die Gesellschaftler ist es natürlich von größtem Interesse, zu erfahren, in welcher Weise die Temperaturverhältnisse auf die Eierproduktion einwirken und ob der Aufenthalt in geschlossenen Ställen die Leistungsfähigkeit steigert. Bis jetzt freilich haben die Ergebnisse sich für den Aufenthalt im Freien ausgesprochen; das einfache Leben scheint den Hühnern mehr zuzusetzen, als das Dasein in ihren Salons, die häufig erkrankt werden, aber sie nur weidlich und saul machen und ihren Ehrpreis erlöchen lassen. Jedenfalls haben bis jetzt die im Freien lebenden Tiere fast durchweg bessere Resultate gebracht. Groß scheint der Alter der besiederten Hühner zu sein; über 5000 Eier haben das Licht der Welt erblickt. Die internierten Hennen hatten noch Ablauf der ersten drei Monate 1654 Eier produziert; aber ihr Kampf gegen die im Freien wirkenden scheint hoffnungslos, denn diese legen in derselben Zeit 2405 Eier. Ein solcher Vorprung ist schwer einzubilden. Als Favoriten unter den Internierten gelten vier prächtige, goldgelbe Spannedes. Stolz bilden sie zurück auf eine Leistung von 150 Eiern. Gleich neben ihrer Behausung piken die vier schwarzen Dinorads, die ihren Besitzer höchst stolz im Stich gelassen haben und als die faulsten der ganzen Kampfer gelten. Nur zehn Eier haben auf ihrem Konto. Interessant war es übrigens, den Einfluß des Samensetzers zu beobachten. Während der letzten so ungewöhnlich kalten Winter haben die Leistungen in den geschlossenen Ställen fast durchweg um 50 Proz. zurück; auffällig dagegen ist, daß die im Freien gadernden Hüh-

gleich von vornherein zu umfangreich und zu detailliert gestaltet hat, und dadurch die Kosten der Verwaltung zu Hause und draußen über den Effekt hinaus gesteigert hat, daß ist z. B. in Ostafrika stark der Fall. Hier anzusehen, ist für die Kolonialverwaltung eine dankbare Aufgabe.

Nicht enthalten in der obigen Aufzählung sind Konzessionsabgaben und diese sind ein wichtiges Element für die finanzielle Unabhängigkeitsstellung der Kolonien. Die Theorie ist, daß alle herrenlose Land in den Kolonien Kronland ist, daß alle Bodenschätze in den Kolonien Regalien sind. Sobald man nun zur Entwicklung dieser Länder bezw. der Entwicklung des Bergbaues Kapitalien heranzieht, so gilt es auszugleichen die Rechte des ursprünglichen Besitzers, d. h. des Fiskus mit den Anforderungen derjenigen, die ihr Geld beträchtenderweise in die Unternehmung hineinstecken. Dieser Ausgleich findet statt durch die Beteiligung des Fiskus am Reingewinn bergmännischer Unternehmungen u. dergl., nachdem eine entsprechende Vergütung zugunsten des Unternehmungskapitals herausgewirtschaftet ist. Was dabei unter Umständen herausschlägt, möchte ich an dem Beispiel der Premier Diamond Mine auseinandersetzen, bei der ohne jede Vorbedingung die Transvaal-Regierung mit 60 Prozent an der Produktion und am Liquidationserlös der Mine beteiligt ist. Das macht für das Transvaal ein Nettoeinkommen von 36 Millionen Mark, und beiseitens der Aktien dieser Gesellschaft proter propter 75 Pfund Sterling für eine Aktie von 1 Pfund Sterling nominal. Ist eine sehr leichte Art der Besteuerung für tätige Unternehmungen angelegt, so muß ein anderes Prinzip befolgt werden bei solchen Unternehmungen, welche durch Unfähigkeit der Entwicklung der betreffenden Länderstrecken hindern in den Weg treten, wie insbesondere solche Bankgesellschaften, welche nicht das äußerste für die Verwertung ihres Landbesitzes tun, und da bietet dann sowohl eine Grundsteuer als eine Werterhöhungsteuer eine geeignete Handhabe.

Kolonialdirektor Dernburg schloß: Deutschland wird an seinen Kolonien nur dann eine Freude haben, wenn sie vollständig und zielbewußt entwickelt werden und die Ausgaben auf ein Nötiges reduziert, die Einnahmen zur Entlastung des Staatsbudgets gesteigert werden. Aus allem ergibt sich, daß gemäßigte Selbstverwaltung und von den Verkehrswegen dazu am geeignetsten sind. Das ganze Geheimnis politischen Erfolges in Afrika heißt „Geduld“, sagte schon der berühmte Afrikareisende Nachtigall. Wir haben vorwiegend, sogar sehr wertvollen Besitz in unseren Kolonien. Wir haben verhältnismäßig günstige Eingeborenverhältnisse. Wir haben mancherlei Vorkapital bezahlt, aber wir müssen uns daran einrichten, daß wir noch längere Zeit als Staat seine volle Befriedigung unserer Aufgaben, als Private nicht überall glänzende Resultate haben werden. Aber die Entwicklung bisher ist nicht unbefriedigend und der Preis derjenigen, die ein wirkliches Interesse an der Entwicklung nehmen, beständig im Wachsen. Gerade die letzten Wochen haben zur Evidenz bewiesen, daß die deutsche Nation für eine Aufgabe dieses großen Stills, wie die Entwicklung von Kolonien, Sinn, Verständnis und Willen hat, und sie haben von neuem den Beweis geliefert, daß die deutsche Nation eine Nation der Aktion ist und ein Volk, das einen Glauben an seine Zukunft hat.

Politische Politik.

oc. Karlsruhe, 2. Febr. Das Gesetzes- und Verordnungsblatt veröffentlicht die Wahlordnung für die Wahlen zur Landwirtschaftskammer. Für die Wahlen in Wahlbezirken (28) sind Wählerlisten aufzustellen. Der Tag der Wahl wird vom Ministerium des Innern bestimmt. Die Wahl selbst ist geheim. Zur Ermittlung des Wahlergebnisses werden vom Ministerium aus der Zahl der Bezirksverwaltungsbeamten Kommissäre ernannt. Die Wahl durch die landwirtschaftlichen Vereinigungen und Verbände erfolgt durch deren General- oder Vertreterversammlungen.

oc. Karlsruhe, 2. Febr. Durch Verordnung des Finanzministeriums erhält § 4 der Verordnung vom 21. Dezbr. 1899, die Annahme von Sicherheiten für gewährte Kredite oder für die Erfüllung sonstiger Verbindlichkeiten im Bereiche der Finanzverwaltung betr., folgende Fassung: „Als Sicherheit dürfen alle die Wertpapiere angenommen werden, welche die Reichsbank nach ihren Bestimmungen befreit. Auch für den Wert, zu welchem diese Wertpapiere als Sicherheit angenommen werden dürfen, sind im allgemeinen die Grundätze der Reichsbank für ihre Befreiung maßgebend. Jedoch können die vom Reiche oder einem deutschen Staate ausgegebenen verzinslichen Schulverschreibungen zum vollen Tageskurs zur Sicherheitleistung angenommen werden. Söher als zum Nennwert darf kein Wertpapier angenommen werden.“

* Karlsruhe, 3. Febr. Die Kronprinzessin von Schweden ist seit einigen Tagen an Influenza mit hohem Fieber erkrankt, das die Patientin ans Bett fesselt.

nerdamen sich um den Schmer, der bis zu zehn Zoll Höhe sich häufte, herablich wenig zu kümmern schienen. Sie blieben in der Mehrzahl in besser Form und taten ihr Möglichstes, ihren Jährling Freude und Ehre zu machen. Nur eine Gruppe französischer Fasanerelles freilich. Vier Spannedes, die bis dahin fast tapfer gehalten hatten und an der Spitze marschierten, bekamen plötzlich die Sache fort. Mit einem Mal wurden die vier von Nr. 185 wütend, so erzählt der Inspektor, und lärmten eine Weile heilig. Seitdem haben sie nicht ein Ei mehr gegeben. Niemand weiß, warum diese vier plötzlich ihre Tatkraft anderten und in passiver Resignation verfielen. Aber so sind diese Hennen...

Vermischtes.

Ein früherer Offizier der Heilsarmee als Gesandter. Zum Gesandten Schwedens in Washington ist Herr Saderkrany ernannt worden, der früher Offizier in einem der vornehmsten Kavallerieregimenter war. Er wurde Mitglied der Heilsarmee, wo er in kurzer Zeit Offiziersrang erhielt. Er war als Missionar der Heilsarmee in Indien und China tätig, kehrte jedoch infolge eines Zwistes nach Stockholm zurück. Durch seine außerordentlichen Kenntnisse fremder Sitten und Gebräuche, die er sich auf seinen ausgedehnten Missionstreifen erworben hat, wurde er in den diplomatischen Dienst aufgenommen. Dort erwies er sich derartig brauchbar, daß bereits nach ganz kurzer Zeit seine Ernennung zum Gesandten erfolgte.

Sein Schwager. Ein schwedischer Bauer blieb oft zum Kerger seiner Frau lange im Wirtshaus sitzen. Die Frau beschloß, ihn durch Söreden auf andere Wege zu bringen. Sie verummumte sich als Satin und trat, als der Bauer wieder einmal bezaunt nach Hause ging, gelassen hinter einem Baum hervor. „Wer bist du?“ fragte der Mann etwas stutzig. — „Ich bin der Satin!“ brummte die Bäuerin. — „Tom!“ rief er und als mir die Pfot“, sagte der Bauer, „I han Dein Schwager zur Frau.“

Das Fieber ist bereits in der Abnahme begriffen, der Hustenreiz hält aber noch an. Lebensgefahr ist vollständig ausgeschlossen, doch mußte die auf 9. Februar in Aussicht genommene Reise nach Rom verschoben werden. Die Behandlung hat der königliche Arzt Dr. Runtze übernommen.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 4. Februar 1907.

Aus der Stadtratsitzung

vom 31. Januar.

Der Schuymannschaft wird für die Mitwirkung bei Aufnahme der Wahlberechtigten zur Reichstagswahl die übliche Vergütung bewilligt.

Zwei auf der ehemaligen Gemarkung Köfental angebotene Kidergrundstücke werden für die Stadtgemeinde erworben. Das Tiefbauamt wird beauftragt, die Bürgermeister Buchsstraße zwischen Lang- und Dammstraße endgültig herzustellen.

Zur Ausführung von gärtnerischen Anlagen mit einem Kostenaufwand von 1200 Mark beim Spital für Lungenkranke wird dem Tiefbauamt die Ermächtigung erteilt. Uebertragen wird:

- 1. Die Ausführung der Plasterarbeiten im Hofe des Strohenbahndepots dem Plastermeister Josef Kronauer hier.
2. Die Lieferung von Handdruschstroh für den Schlacht- und Viehhof dem S. Kraut hier und W. Schott III. in Mutterstadt.
3. Die Lieferung von Vogelkornlampen für die elektrische Straßenbeleuchtung der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft Berlin und der Firma Stoy u. Co. hier.
4. Die Ausführung der zur Herstellung des Schulhofes der Reformschule erforderlichen Planierungs- und Plasterarbeiten einschließlich Lieferung der Materialien der Firma G. Fr. Raque & Söhne hier.
5. Die Lieferung der eisernen Dachfenster für den Neubau der Schillerstraße dem Schloßmeister J. Lang hier.
6. Die Ausführung der schmiedeeisernen Dach- und Blechkonstruktionen für den Kohlenkammer auf dem Köfentaler Wasserwerk der Firma Th. Luvan hier.

Das Hochbauamt wird zur Beschaffung der zum Inkrafttreten des neuen Zeichenlehrplans an der Volksschule erforderlichen Gegenstände im Betrage von 2100 Mark ermächtigt.

Der Stadtrat nimmt Kenntnis von dem Prüfungsbescheid der Gr. Kreisbeschulbehörde vom 4. Januar 1907 über die im vergangenen Jahr vorgenommene Prüfung in den Schulabteilungen Bohlgelegen, D 7 und R 2.

Die Stelle eines Gerichtsboten beim Gemeindevorstand und Kaufmannsgericht wird dem jetzigen Hilfsgerichtsboten Franz Böhm übertragen.

Eine Einladung liegt vor zu der großen Karnevalsfeier im Jubiläumshaus mit Damen der Großen Karnevalsgesellschaft Redarvorstadt am Sonntag, 8. Febr., abends 8.06 Uhr im Nibelungenloale.

Der Stadtrat nimmt Kenntnis von der durch Gr. Schöffengericht wegen Verletzung eines Straßenbahnbediensteten erfolgten Verurteilung des Agenten Wendelin Maner und des Gärtners Georg Röber in Sachenheim zu einer Geldstrafe von je 10 Mark, bezüglich der Verurteilung des Tagelöhners Rudolf Roth hier zu einer Geldstrafe von 20 Mark u. 4 Tagen Gefängnis wegen Sachbeschädigung verübt in den Anlagen beim Bedürfnisbäusen auf dem Wehlach.

Gegen den Schuhmacher Karl Tafelmaier und den Tagelöhner August Ludwig hier wird wegen Sachbeschädigung, verübt im Luisenpark, Strafantrag bei Gr. Staatsanwaltschaft hier gestellt.

Damen-Mappen-Abend des Niederkranses.

Eine froh gestimmte Schar fand sich am Samstag Abend zur Einladung des Gesangsvereins Niederkrans im Nibelungenloale ein, um wie alljährlich Gott Jocus zu huldigen. Die Damenwelt war namentlich stark vertreten und der phantastische Populub, mit welchem sowohl Damen als Herren gesungt waren, hat ein unheimlich anziehendes Bild. Der Saal selbst war, dem Abend entsprechend, hübsch angeordnet. Auf dem Podium war eine Bühne angelegt, rechts vor derselben befand sich die Bühne, in Form eines „Hollersandes“, wie solche seit Anfang dieses Jahres vom Marktplatz verschunden sind, während links von der Bühne eine Art offene Halle für den Orchester angelegt war. Es ist so ziemlich selbstbekannt, daß im Niederkrans bei derartigen Abenden stets vorzügliches geboten wird und dies war auch am Samstag wieder der Fall, nicht doch an der Spitze dieser Veranstaltungen ein Mann, der im gesellschaftlichen Leben unserer Stadt eine hervorragende Stelle einnimmt, unser trefflicher Solobildner Hermann Waldeck, der auch bei dieser Gelegenheit wieder sein glänzendes Talent dokumentierte.

Nachdem der Orchester seinen Einzug gehalten und die für ihn bestimmten Sitze eingenommen, begrüßte Herr Waldeck die Erschienenen namens des Niederkranses in einer humoristischen Ansprache, in welcher er ausführte, daß es für den Verein ein Wagnis gewesen, den Nibelungenloale für seine diesjährige Damenführung zu nehmen, denn dazu gehörten, für die Mitwirkenden wenigstens, auch Nibelungen-Lungen und schließlich mit einem Hoch auf den Niederkrans und Karneval. Hierauf folgte der allgemeine Gesang des Liedes Nr. 1 „Jubiläumsgaude“, und wurde der Autor desselben Herr Dr. Reich Kautmann mit dem Dichterorden 1. Klasse mit Brillanten ausgezeichnet. — Auf dem Podium folgte eine szenische Darstellung auf der Bühne, welche als bekannte Platz der Jubiläumshausausstellung plastisch darstellte. Die beiden Frauengebrüder entließen dem Wagen, der, wie sie selbst sagten, nur ein Rad habe und tanzen mit den übrigen ihre Gedanken aus, wobei selbst der Höhe seine Ansicht kundgab. Die Darstellung zielte großen Beifall hervor und der Dichter, Herr Hermann Waldeck, erhielt den Klameorden, die Mitwirkenden den „Mitter“- und Jubiläumorden. — Ein „moderner Mensch“ (Herr Ador Nitzsch) wurde hierauf in den Saal geführt, welcher von der Bühne aus einen äußerst witzigen Vortrag à la Periwitz über modernen Streberhumor hielt. Die Redakteur waren die Herren Jul. und Pauli Kahn sowie Herr Waldeck.

Der bekannt-italienische Tenor Caruso (Herr Müller) war auch anwesend und sang sogar im Affenhaus eine von Herrn Plattenstein verfasste Parodie auf die beiden Grenadiere unter dem Titel „Der Sanftmann von Alpen“, wobei noch ein weiteres Lied. Dem Sänger dankte am Schluß seines Vortrages ein kleines Mädchen, er wurde nämlich im Affenhaus durch einen „Policeman“ verhaftet. — Herr Hofschalpiester Tietich erzielte mit seinem Vortritt auf den Karneval welches letztens humoristische Anspielungen enthält, von der Bühne aus, einen großen Erfolg. — Hierauf folgte das Lied Nr. 3, nach der Melodie des Schmelz-Walters, von Herrn Dr. Hecht.

Nach einer Pause von 11 Minuten stellten sich uns die entlassenen Künstler des Hoftheaters in ihren Hauptrollen vor, jeder und jede mit einer Reisetasche ausgerüstet, welche ein von Herrn Musikdirektor Gellerert zusammengestelltes Potpourri enthielt. Der rauschende Beifall, welchen diese aktuelle Kommer fand, konnte erst dadurch bewußt werden, daß ein Teil des Chors wiederholt werden mußte. Die Textdichter waren die Herren Gebr. Kahn, Dirich und Waldeck. — Eine Glangnummer des Abends wurde durch die treffliche Künstlerin unseres Hoftheaters Frau Elise de Laun interpretiert, welche in die Bühne stieg und „Die letzte Hoderin“ zum Besten gab. Diese wiederum von Herrn Waldeck verfasste äußerst gelungene humoristische Parodie entfaltete wahre Stürme von Heiterkeit, besonders wenn man das letzte Mannemer Wandwerk des „Scheffereutern“, berücksichtigt mit ihrem schlagenden Humor und den zündenden Ausdrücken, wie sie Frau de Laun wiederzugeben verstand. (Wir werden den ausgezeichneten Vortrag wörtlich zum Abdruck bringen.) — Es folgten dann noch selbstverfaßte Couplets des Herrn Willy Illmann und ein Witzvortrag, des Herrn Toba über die Reise des Niederkrans nach Italien. — Es folgte dann Lied Nr. 2 „Ausstellungsfreuden“, Verfasser Herr Dr. Kautmann. — Die Schlußnummer des Abends auf der Bühne war dem Jubiläum gewidmet. Beim Aufsteigen des Vorhangs trat die „Stadtball“ (Frau de Laun) und der „Lorenz“ (Herr Frey) auf, welche sich über die alten Zeiten in Mannheim unterhielten. Plötzlich erschienen nach und nach die bekannten Mannheimer Strophenfiguren der vergangenen Jahre, Ritter Ewig, hoch zu Ross, der „Prinz“, „Pode-Maner“, „Gille-Walle“, „Wunsch ich“, zwei Mannemer Gassebuben und schließlich die „Mannheimia“, begleitet von einem Mannheimer Scherenschleifer. Der Darsteller des „Gille-Walle“ (Herr Kautmann) machte seine Sache ganz vorzüglich, nicht allein im Gesang, sondern auch in der Sprechweise. Die Regie besorgte Herr Tietich in künstlerischer Weise. Zum Schluß sang nochmals Herr Ador Dirich in die Bühne, um à la Wehlach seine Erlebnisse als Kellner zu schildern. Der von den Herren Gebrüder Kahn verfaßte Vortrag fand durch die treffliche Wiedergabe des Herrn Dirich herrlichen Beifall. — Die Dichter und Darsteller, sowie die Witzredner wurden sämtlich unter Ansprachen durch Orden ausgezeichnet, ebenso die Herren Musikführer Bollmer und Dekorationsmaler Liebena für ihre Verdienste um das gute Gelingen des Abends. Mitternacht war längst vorüber, als die närrische Sitzung mit einer Ansprache des Herrn Waldeck, die mit einem Hoch auf den Niederkrans schloß, ihr Ende erreichte. Aber damit war der offizielle Schluß noch lange nicht erreicht. Das junge Volk und wie man sagt, auch die Alten wollten noch das Tanzen schwingen und dies geschah auch in so gründlicher Weise, daß erst die frühen Morgenstunden an den Anbruch gemahnten. Mit dem Wunsch auf Wiedersehen im nächsten Jahre fand der Abend seinen endgültigen Abschluß. A.

Im Reiche des Höllefürsten. „Hol Sie der Teufel!“ fauchte mich am Samstag Abend ein Pölsler an, dem ich auf dem Nachhauseweg beim Zusammenprall an einer Straßenkreuzung ganz gehörig auf die Hühneraugen getreten hatte. Weiter Herr, erwiderte ich, nachdem ich mich in geistlicher Weise entschuldigt hatte, es hätte nicht erst Ihres lebenswichtigen Bumdes bedurft. Ich warte ab, bis die Hölle, nach heute abend mit dem Höllefürsten, der, wie Sie ja auch in der Zeitung gelesen haben, für einige Stunden Gast der Allgemeinen Radfahrerunion ist, in persönliche Beziehungen zu treten. Na, da lassen Sie sich nur die Hölle recht heiß machen!“ brummte in Anspielung auf meinen Koller der Hühneraugenträger mit schmerzverzerrtem Mienen und schüttelte mit schelmischer Miene die Hand. Als ich in der letzten Stunde auf dem Nibelungenloale (Apostelkeller) anlangte, ging es dort schon verteuelt lustig zu. Raum hatte ich meine äußere Hülle — selbstverständlich in damit nur Ueberzieher und Hut gemeint — der holländischen Garderobekammer anvertraut, als ich auch schon von zwei reizenden Teufelinnen in die Mitte genommen wurde. Raum daß mir die ausgelassenen Dinge Zeit ließen, mich am Höllefürsten zu legitimieren. Ich wurde mit fortgerissen und ehe ich mich verah, befand ich mich auch schon mitten drin im holländischen Trubel. „Zum Teufel!“ so tief ich unwillkürlich aus, sieht es in der Hölle so nett aus. Da ist es ja kein Wunder, wenn ein solcher Andrang herrscht. Die holländische Dekorations, die der Herr der Unterwelt hinaufgeschickt hatte, hatten mit wenig Aufwand einen ganz prächtigen dekorativen Rahmen geschaffen. Rot rotes Seidenpapier war zur Ausbuchtung der Räume verwendet worden. Es umhüllte die großen Vogenlampen, hing diehladig von den Brüstungen herunter, verdeckte das Bühnenpodium, war überhaupt überall da anzusehen, wo eine schöne dekorative Wirkung erzielt werden konnte. Natürlich, tief ins Kauerwerk des Hölleloales eingelassen: Separat luden derhöllefürst am Nibelungen ein. Der Höllefürst (Herr Direktor Kersbaum) zeigte mit viel Gerächsel sein Erscheinen an. Als sich der Bühnenvorhang hob, präsentierte er sich mit seiner männlichen und weiblichen Gefolgschaft, zu der auch einige Prinzengardisten der Großen Karnevalsgesellschaft Redarvorstadt gehörten, in matterischer Gruppierung. Brillantenfeuerwerk sprühte auf, Schiffe trauten und rotes bengalisches Feuer ließ die rote Traube der holländischen Gärten nur noch intensiver aufleuchten. Luzifer I. begrüßte die Versammelten mit herzlichen Worten, denen man die Freude anmerkte, daß so Viele seinem Aufseher gefolgt waren. Er sprach die Hoffnung aus, daß man sich seinerwegen seinen Raum antun, sondern im Gegenteil so fidel sein werde, wie man es in der Allgemeinen Radfahrerunion gewohnt sei. Dann wurde Polzebus (Herr Buchdruckermeister Peltz) herbeigeholt, dem der Höllefürst befohl, die Teufelstompe zu eröffnen, die sich durch familiäre Redeweise bewegte. Obwohl der Höllefürst eine harte Zunge mitgebrannt hatte, so vermüßte ich doch verführerische Redeweise. So hätte ich gern die persönliche Bekanntschaft des Teufelstompeles gemacht, der uns Leuten von der Presse ja am nächsten steht. Gestimmt, geollt, douffert wurde eck teufelmäßig. Der Höllefürst gab ja selbst den Takt dazu an. Was braucht man sich da also den geringsten Raum anzutun. Die Preisverteilung wurde kurz nach Mitternacht vorgenommen. Den 1. Preis erhielt ein reizendes Teufelspärchen, das den Redeweise erbrachte, daß man auch in der Unterwelt auf Ebie und Wegang hält. Eine goldene Uhr war der Lohn. Käse sie in der Unterwelt immer angenehm kühlte Stunden anseigen. Den 2. Preis, ein silbernes Kaffeegedieck, erhielten zwei verführerische Teufelinnen, den 3. Preis, eine Vase, eine den Sport verfürernde Dame. Eine weitere Teufelin und eine italienische Musikantenstuppe (Mandolinclub) wurden mit einer Anerkennung bedacht. Der Morgen graute schon, als der Höllefürst wieder zur Unterwelt fuhr.

Große Karnevalsgesellschaft Redarvorstadt G. B. Die gestern abend im Nibelungenloale des Hofengartens abgehaltene Jubiläumskonzert-Fremdenführung mit Damen nahm, wie schon im Mittagblatt hervorgehoben wurde, einen ausgezeichneten Verlauf. Der Besuch war ein sehr zahlreicher und dürfte der beste aller bisher abgehaltenen karnevalistischen Sitzungen der „Großen von überm Redar“ gewesen sein. Es war dies im Interesse der Gesellschaft, die ja stets bestrbt ist, das karnevalistische Leben zu heben und zu fördern, nur zu begrüßen. Der Sitzung wohnten u. a. bei Herr Oberst v. Winterfeld mit zwei Stabsoffizieren und Herrn Damen, Herr Oberbürgermeister Beck und Herr Stadtrat Siebheim. Ferner waren Vertreter der „Abendstunde“ Ludwigshafen und der Stolzen-Ed-Marken anwesend. Das Podium des Nibelungenloales war in äußerst geschnadvoller Weise dekoriert und gab ein beschauliches Bild von

unserer zukünftigen Jubiläum-Bartenbau-Ausstellung. In den Ritten des Kobiums war ein riesiger Fächer, den Wasserurm und den Schmelzplaz darstellend, angebracht. Dinst davon befand sich eine Beberanfahrt der 2. Redarbrücke, unter deren Bogen ein hübscher Schiff dahindampft. Rechts vom Fächer war eine hübsche Kofenbede, die diesjährige Blüte. Das ganze Arrangement bot einen hübschen Anblick und machte Herrn Herbörn, nach dessen Angaben die Ausschmückung erfolgte, alle Ehre. Raum hatte die Sitzung begonnen, so betrat der Herrrat des „Beuerio“ mit dem Fringen Jakobus L. den Saal. Herr Kersbaum, in der heldtamen Uniform eines Marineoffiziers, begrüßte die Erschienenen Höhe und entschuldigte das Ausbleiben seines Herrrates mit der Motivierung, daß dieser noch unter der neuen Redarbrücke herumgöble. Das gesamte Kommando unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters Kaiser spielte alsdann mehrere formvollständige Stücke, von denen gleich das erste, der „Mannemer Jubiläumsmarsch“, ein richtiger Eisbrecher war. Auch die nachfolgenden Musikstücke, so vor allem „Eine Automobilfahrt ins geliebte Land“ und „Der Kadehsmarsch mit Hindernissen“, wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Drei Bistolenstücke kündigten die Ankunft des Herrrats an. Der Fächer senkte sich und der Herrrat, der sich bisher dahinter aufgehalten hatte, präsentierte sich an einer langgestreckten Tafel. Der Präsident der Gesellschaft, Herr Herbörn, begrüßte hierauf alle Anwesenden, insbesondere Herrn Oberbürgermeister Beck, der 2 Jahre gebraucht hätte, bis er den Weg zur „Großen“ gefunden habe. Abdomen wurden die Vorsitzenden der vertretenen karnevalistischen Vereine mit dem Redarschleim-Orden dekoriert. Herr Weinreich vom „Beuerio“ dankte und brachte ein Hoch auf den Karneval in Mannheim aus. Nachdem Herr Herbörn auch die erschienenen Offiziere begrüßt hatte, sang eine „Vollschülerin“ in die Bühne, die aber anscheinend an Lampenfieber sehr zu leiden hatte. Ihr folgten Herr Humdlett, Herr Basso, die jugendliche Georgine Caspian, die Kärrin Frau de Laun, ferner die Herren Seidenbinder und Peters aus Köln, dessen politische Streiflichter jedoch gänzlich wirkungslos blieben. Herr Eichel und als meistechter Schwabe Herr Kalle. Die Witzrede von Frau de Laun als Maetfrau rief geradezu köstliche Heiterkeit hervor. Der Verfasser des Vortrages ist Herr Jakob Strauß. Tagesgespräch wurde manches Lied gesungen und die Witzredner und Rednerinnen mit Orden dekoriert. Herr Kapellmeister Kaiser erhielt den Kompositionsenden. Auch die Vertreter der Presse erhielten Orden sowie ein reiches Blei nebst Vapierrolle. Die Veranstaltung wurde um 12.00 Min. von Herrn Kersbaum mit dem Wunsch: „Auf frohes Wiedersehen im nächsten Jahre!“ geschlossen.

Der „letzte Romantiker“ heftig verfolgt. Der Fiesch mit großem Erfolg hier aufgetretene „letzte Romantiker“ Danny Gürtler wird, einem Wiener Blatte zufolge, von der Wälder Staatsanwaltschaft heftig verfolgt. Die Behörde hat gegen Gürtler wegen Körperverletzung an zwei Studenten einen Haftbefehl erlassen. Sein gegenwärtiger Aufenthalt ist unbekannt.

Ein Schiffszusammenstoß auf dem Rhein, der jedoch ohne nennenswerten Schaden abließ, ereignete sich heute mittag nach 12 Uhr. Der Schlepper „Rheinlein“ geriet infolge falscher Steuerung in den Kurs der Arbeiterischen Ueberfahrtsboote. Dem Kapitän des Arbeiterischen Bootes war es demzufolge nicht mehr möglich, zu drehen, jedoch sein Boot von dem „Rheinlein“ vorn am Kiel erfasst wurde, ohne jedoch eine größere Beschädigung zu erhalten. Durch die Erschütterung des Bootes beschädigte sich der Passagiere der „Rothilde“, die zur Befest war, im ersten Augenblick eine große Neuranubigung. Die Schiffe an dem Zusammenstoß trifft den Führer des „Rheinlein“ als ein Unfall ist es zu bezeichnen, daß nicht auch das zweite Boot angefahren wurde, wodurch zweifellos ein größeres Unglück entstanden wäre. Die „Rothilde“ setzt ihre Ueberfahrten fort.

Türkischer Anglücksfall. Vor dem Hause der Eisenwarenhandlung Wegner u. Oppenheimer in E 2, 13 ereignete sich heute nachmittag 2 Uhr ein schwerer Unglücksfall. Ein Arbeiter, der mit dem Wegschaffen einer ca. 50 bis 70 Pfund schweren Wagnagie beschäftigt war, kam so unglücklich zu Fall, daß ihm durch die Kasse die Halswirbelsäule durchgeschlagen wurde. Der städt. Sanitätswagen, der alsbald zur Stelle war, schaffte den Behauernswerten nach dem Krankenhaus. Wie wir hören, ist der Betroffene auf dem Transport gestorben. — (Wir wollen nicht verfehlen, die Hauseigentümer wiederholt darauf aufmerksam zu machen, daß es bei der heftigen Witterung unbedingt erforderlich ist, die Trottoirs mit Sand oder Asche zu bestreuen. Wäre der Gehweg vor dem betr. Hause bestreut gewesen, so hätte dieser bedauerliche Unfall vermieden werden können.)

Schiffsunfälle. Der bei Lockhausen festgefahrene Schleppschiff „Vodena Nr. 46“ wurde von dem Schleppdampfer „Vodena Nr. 8“ ans Land geschleppt und liegt dort nun fest, damit ein Sinken in tieferem Wasser vermieden wird. — Die Vedage des Schleppschiffes „Dorette“ befindet sich im Ratzenraum. Der Kahn wurde bereits angepumpt und die Vedage soweit gedichtet, daß der Kahn im Anhang des Schleppdampfers „Joh. Kippers Nr. 5“ seine Reise zu Berg fortsetzen konnte.

Aus Ludwigshafen. Der ledige 58 Jahre alte holländische Tagelöhner Christian Jung fiel am Samstag nachmittag in dem Hofe einer Wirtschaft in der Ludwigstraße infolge des Haltungs so unglücklich zu Boden, daß er eine schwere Verwundung des Hüftgürtels erlitt und mittels Wagen in das Krankenhaus verbracht werden mußte. — In Friesheim wurde in verschiedene Hühnerkälle eingebrochen und die Hühner getraubt. Den Besitzern wurden die Köpfe der Tiere als Andenken an Ort und Stelle zurückgelassen.

Polizeibericht vom 4. Februar 1907.

(Schluß.)

Eine weibliche Leiche wurde im Februar 1906 zu Worms aus dem Rhein gefischt, deren Persönlichkeit bis jetzt noch nicht hat festgestellt werden können. Beschreibung: etwa 40-50 Jahre alt, 1,60 Meter groß, von kräftigem Körperbau, hatte graue Haar und war bekleidet mit grau wollenem Kleid, blau karriertem Schürze, gestricktem grünlichem Unterrock mit roter Borde, rotbraunwollenen Unterhose, Kordbündel, blauwollenen Strümpfen und Halbhauben. Bei der Leiche wurde ein rotes Taschentuch mit weiß und rot karriertem Rand gefunden in welchem die Buchstaben E. R. mit rotem Garn eingestickt waren. Um kochendliche Mitteilung über die Persönlichkeit der Verlebten an die Schuymannschaft wird erucht.

Ein Fizeuner entwendete einem umherziehenden Händler in Ludwigshafen am 3. d. M. ein Pferd im Werte von ca. 600 Mark und fuhr damit über die Rheinbrücke. Auf telephonische Nachricht gelang es, ihn in Redaran festzunehmen und das Pferd seinem Eigentümer zurückzugeben.

Verhaftet wurden 29 Personen, darunter ein vom Amtsgericht Weisingen wegen Verbrohung verfolgter Schreiner von Gingen, ein von der Amtsanwaltschaft Vignly wegen Betrugs angeklagter Reisender von Dannover, ein Traktierer von Raft wegen Erregung öffentlichen Unruhe auf der Straße zwischen L 9 und 11, ein vom Amtsgericht Stuttgart wegen Unterdrückung gefälschter Schuymacher von Heibelberg, ein von der Staatsanwal-

Kraft Männen wegen Diebstahl verfolgter Schlosser von Leistungen und ein vom Volksgemein Dornstadt wegen Diebstahl gefangener Instruktion von Frankfurt a. M.

Sport.

Der internationale Skireislauf auf dem Feldberg ergab einen allgemeinen, starken Fortschritt des Skilaufs in der Richtung der norwegischen Vorbilder, speziell im Sprunglauf. Der Held des Tages ist der achtzehnjährige Caretoni, der zwei erste Preise (im Sprunglauf und im Schluslauf) und einen dritten Preis (im Dauerlauf) erhielt.

Die Fahrer für das Kaiserpreisrennen im Taunus werden jetzt von den beteiligten Fabriken namhaft gemacht. Es sollen starten für Mercedes: Renold, Föge, Selzer, für Opel: Fritz Opel, G. Goerss, Th. Kohl, für Argus: Flohr, für Duxie: Schmidt, Bauer, für Mercedes-Motoren: Braun, Fische, für Darracq: Wagner, Hanriot, Demogot, für de Dietrich: Duran, Rouquier, Garbier, für Morris: Willes-Hourgieres, für Gobron: Rigault, Jean Gobron, für Rochet Schneider: Colson, Tabbes, für Fiat: Langis, Roggiero, Weillhoft, für Bianchi: Tomasselli, Moserott, für Daimler: Cognio Grastani, Rouquier, für S. & G.: Klugis, für Metallurgique: Kreibitz von Reinhardt, Wilhelm, E. Kölling, für Pipe: de Caters, Douma, Deyfus, für Winerva: Gurol, Lee Guinness, Bradanson, für Plebberon-Imperia: E. Denge, für Napier: A. G. Cleatworth, für Buick: Buffon.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Frankfurter Opernhaus. (Spielplan.) Dienstag, 4. Febr.: Die lustigen Weiber von Windsor. — Mittwoch, 5.: Salome. — Donnerstag, 6.: Die Tugendlosen. — Freitag, 7.: Labine. — Samstag, 8., nachm. halb 4 Uhr: Senevitiden. Abends 7 Uhr: Die lustigen Weiber. — Sonntag, 10., nachmittags halb 4 Uhr: Tausendundeine Nacht! Abends halb 8 Uhr: Salome. — Montag, 11.: Die lustigen Weiber.

Hochschulnachrichten. Der ordentliche Professor der Rechtsgeschichte an der Technischen Hochschule zu Darmstadt, Dr. H. K. K. wurde zum Vorstand des neuorganisierten Deutscher Reiches in Darmstadt ernannt. — Zum o. Professor der Geographie an der Universität Bern wurde a. o. Prof. Dr. Max Friederichsen von der Universität Rostock ernannt.

Direktor Hans Blum (aus Karlsruhe) übernimmt auch für die nächste Saison die Leitung des Rosbacher Stadttheaters.

Die Hochschulen. Ein hohes Spiel in drei Akten von Gustav Klitzsch, gelangt am 14. Februar am Königl. Hoftheater in Kassel zur Aufführung.

Sufarankleber. Das Lustspiel von Gustav Adelberg und Richard Stornowel, das den bekannten Krefelder Vorgang zum Ausgangspunkt hat, ist am Donnerstag in seinem eigentlichen Geburtsort, in Krefeld selbst, zum ersten Male zur Aufführung gelangt, und errang einen lebhaften Beifallsfolg.

Herbert Hauptmanns Lustspiel „Die Taugenichtser von Bismarck“ ist loben im Berlin S. Theater, Berlin in Quadratform erschienen. Otto Franz Meinhart, der bekannte Dichter, wird heute 60 Jahre alt. Von seiner Kunst und Schaffensfreude zeugen eine ganze Reihe von Dichtungen und Dramen. Am erfolgreichsten war sein Lustspiel „Die Wärschentarte“ (1881).

Die Operette eines Wunders. Aus Wien wird berichtet: Der König H. Orsz, ein König des St. Bernhard-Klosters, hat eine Operette geschrieben, die in den nächsten Tagen in Wien ihre Aufführung erleben wird. Sie hat den Titel „Le Bonheur de Salomé“; alle Weisungen und Musikstücke des fünfaktigen Werkes hat der König geschrieben, der auch die Kostüme entworfen hat, die von den Darstellern getragen werden. Die Operette schildert das Leben der alten Einwohner des Sanions Wallis.

Der Londoner Kritiker hat sich sehr über ganz England verbreitet. 160 Varietetheater in London und in den Provinzen sind in Mitleidenschaft gezogen. Man sagt, die Alhambra in Paris werde ebenfalls in den Streit verwickelt. Der Verband der Eigentümer der Varietetheater beschloß, den Forderungen der Kritiker bis zum äußersten Widerstand zu leisten.

Wiel Salome. Aus Wien wird geschrieben, daß dort vor wenigen Tagen Risi Salome, eine der schönsten und lebenswürdigsten Mitglieder der Wiener Bühne, gestorben ist. Risi Salome war keine der großen, das Schicksal der Premiere entscheidenden Darstellerinnen, aber ihre lächelnde Anmut belebte immer die Szene. Sie hat in ihrer kleinen, lustig schnippschen, die naive Verbundenheit übermäßig markierenden Manier beinahe einen Typus dargestellt: das Wiener Stuben- und Kammerlädchen mit leicht pariserischer Tournee. In unglücklicher dieser Schwänke, deren Inhalt sich oft kaum erzählen ließ, gab sie das Größtliche, die Feinsinnigkeit, vorläufige Annette oder Georgette; sie gehörte mit zur besten Signatur dieser so gar nicht literarischen Abende. Aber diese niedlichen Rollen, die Mädchen des galanten Salons, waren doch nicht ihre eigentlichen, lebenswichtigen Figuren. Ihre schlichten Figuren hatten manchen von ihnen liebten. Jünger Wiener Mädchen, das ihr Name „Risi“ so köstlich bedeutet. Sie nippte den Champagner, sie nuckte das Cadaver, sie plauderte in diesem Stücken die ungewogenen Wirklichkeiten mit feibverhüllender Weisheit.

Die Stichwahlen.

Karlsruhe, 4. Febr. Die „Karlsruher Zeitung“ bringt zu den Stichwahlen eine längere Auklaffung, in der es u. a. heißt:

Es ist im Wesen der Stichwahlen begründet, daß die Varietegründlage nicht mehr die ausschlaggebende Bedeutung besitzen, die ihnen bei den Hauptwahlen naturgemäß zukommt. Gewiß sind alle bürgerlichen Parteien von der Ueberzeugung durchdrungen, daß ihre programmatischen Bestrebungen auch dem nationalen Interesse nützen. Der Streit darüber, ob diese Ueberzeugung auch immer begründet ist, ist berechtigt, so lange es sich darum handelt, der eigenen Partei so viele Reichstagsmandate, als irgend möglich, und damit wachsenden Einfluß auf die Einwirkung der Reichsangelegenheiten zu gewinnen. Hat aber einmal die Hauptwahl entschieden, so kann für die unterlegene bürgerliche Partei nur noch das nationale Interesse richtunggebend sein. Darin unterscheidet sich das Bürgertum von der Sozialdemokratie, deren Politik, ihrem Programm gemäß, von nationalen Gesichtspunkten nicht befreit wird. Unser Reichstagswahlrecht ist der Ausdruck des Vertrauens in die politische Reife des deutschen Volkes; es ist unantastbar. Politische Reife stellt das Vaterland über die Partei. Es kann nicht zweifelhaft sein, was heute das Wohlwollen des Vaterlandes von jenen heißt, die sich als seine Stützen bekennen. Und welche bürgerliche Partei trachtet nicht nach dem Ehrenkittel, Stütze des Reiches zu sein? Darf es, ja kann es da zweifelhaft sein, wie der Bürger am 5. Februar sein Wahlrecht auszuüben hat? Ist nicht Wahlenthaltung gleichbedeutend mit unmännlichem Verzicht auf Geltendmachung nationaler Gesinnung, der unerklärlichen Grundlage aller reichstreuen Bürger? Das Ausland ist Zeuge des gewöhnlichen Ringens der Deutschen um des Reiches zukünftige Entwicklung; es prüft das Wahlergebnis nicht nach Partei-

zugehörigkeit — es scheidet die Stimmen nach den Begriffen national und antinational! Müde das deutsche Volk am Stichwahltag zeigen, daß seine erdrückende Mehrheit sich fernhält von einer Partei, deren Endziel die Verstärkung des mit dem Blute tausender und abertausender deutscher Söhne gestützten Reiches ist. Vor seinem Gewissen ist jeder Vaterlandsfreund verpflichtet, am 5. Februar sein Wahlrecht auszuüben zugunsten des bürgerlichen Kandidaten, gegen die Sozialdemokratie!

Sonnberg, 4. Febr. Die Sozialdemokraten im hiesigen Wahlkreis werden u. „Reff. Bl.“ größtenteils für den liberalen Kandidaten stimmen.

Mergentheim, 4. Febr. Im 12. württembergischen Wahlkreis Crailsheim-Gerabronn empfehlen die Sozialdemokraten des Oberamts Crailsheim den Kandidaten der Deutschen Volkspartei, August, die des Oberamts Mergentheim Wahlenthaltung. Im Bezirk Gerabronn gibt es keine Parole. Das Zentrum proklamiert Wahlfreiheit. (Reff. Bl.)

Vödingen, 4. Febr. Die Sozialdemokraten im Wahlkreis Binauer-Mey werden u. „Reff. Bl.“ bei der Stichwahl für den freisinnigen Kandidaten Reinhard Schmidt-Eberfeld eintreten.

Hannau, 4. Febr. Der Wahlschied für die Wahl des Nationalparlamentarier Dr. Lucas teilt soeben u. „Reff. Bl.“ in einem Wahlflugblatt mit, daß die an die hiesigen Zentrumswähler ausgegebene Wahlenthaltungsparole gestern in einer Zentrumswählerversammlung zurückgenommen und Wahlfreiheit proklamiert worden sei.

Wiesbaden, 4. Februar. In Wiesbaden wurde gestern abend eine von den vereinigten bürgerlichen Parteien ins Leben gerufene einberufene Wählerversammlung, in der Wähler sprechen wollte, durch wüste Tumulte verhindert, so daß der Bürgermeister u. „Reff. Bl.“ durch Polizei das Lokal räumen lassen mußte. Die Sozialdemokraten folgten Wähler auf die Straße und überschütteten ihn mit Schmährufen. Im Wahlkreise herrscht über dieses unerhörte Vorgehen große Aufregung.

Schwabach, 4. Febr. Der sozialdemokratische Kandidat für Kaiserlautern, Clement, erludte seine Schwabacher Genossen telegraphisch, für Quibde einzutreten.

Wülheim (Rudr.), 4. Febr. Die Zentrumspartei im Wahlkreise Wülheim-Duisburg-Oberhausen beschloß stette Wahlenthaltung.

Bomben, 4. Febr. In einer Erklärung an die katholische Geistlichkeit führte der Erzbischof aus, er erachte es bei der bekannten Stellung, die die Sozialdemokratie gegen die Kirche und die Religion einnehme, für ausgeschlossen, daß ein überzeugter Katholik, geschweige denn ein katholischer Priester durch Abgabe seiner Stimme die Sozialdemokratie unterstütze und fördere.

München, 4. Febr. Im Wahlkreise Ansbach-Schwabach, wo heute Stichwahl zwischen dem Anarier Sufnagel und dem demokratischen Woflandkandidaten Quibde stattfindet, beschloßen die Sozialdemokraten im Bezirk Ansbach in letzter Stunde mit Rücksicht auf den Wahlkreis Kaiserlautern einstimmig für Quibde zu stimmen. (Reff. Bl.)

München, 4. Febr. Von autoritativer Seite wird der „Reff. Bl.“ zur Bekanntheit an die Kreise, die es angeht, mitgeteilt, der Erzbischof von München-Kreuzing, Dr. Stein, habe erklärt, daß er sich bisher grundsätzlich nicht mit politischen Wahlgeschäften befaßt habe und auch in politische Wahlangelegenheiten sich nie einmischen wolle. Der Erzbischof hätte nicht die geringste Kenntnis von der ausgegebenen Wahlparole des Zentrums und würde die Verantwortung hierfür denjenigen Persönlichkeiten zuschreiben, die eine solche Parole ausgegeben haben. Der Erzbischof nehme aber keinen Anstand, seine Ansicht auszusprechen, daß es aus prinzipiellen, monarchischen und religiösen Gründen sehr bedauerlich werden müßte, wenn diese Wahlparole in Wirklichkeit befolgt würde.

Berlin, 4. Febr. Telegramm über die Stichwahl im Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin. 4. Wahlen-Baren: Gewählt wurde bei der Stichwahl am 2. Febr. Freiberger von Walsbun (Konf. 12046, Lorenz (Soz.) 5582.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Edenkoben, 4. Febr. Wegen Weinfälschung ist hier der Weinhändler Jung und wegen Beihilfe der Kaufmann Baumann und der Journeuhändler Stelnhauer festgenommen. Letzterer flüchtete und stellte sich dann selbst.

Darmstadt, 4. Febr. Heute Vormittag hielt im städtischen Saalbau in Gegenwart des Großherzogs, der Minister und der Spitzen der Behörden Oberstleutnant Duade einen Vortrag über den deutsch-südwestafrikanischen Feldzug. An den Vortrag schloß sich eine Anrede des Kolonialdirektors Vernburg an, welcher auf die Kulturaufgaben hinwies, die dem deutschen Volk in seinen Kolonien erwachsen und die sozialdemokratischen Verleumdungen über angebliche Kolonialaruel zurückwies. Vor dem Vortrag war Vernburg vom Großherzog empfangen worden.

Berlin, 4. Febr. Seit heute früh neun Uhr herrscht wieder starker Schneefall bei etwa einem Grad Kälte.

Berlin, 4. Febr. Der frühere Präsident des Reichs-Versicherungsamts, Welf. Geheimrat Oberregierungsrat Dr. Hoediker, ist heute früh gestorben.

Berlin, 4. Febr. Die „Welt am Montag“ meldet: In Berlin wurde unter dem Verdacht des Mordes gefehert der 1877 im Schwarzwald in Kreife Bosen geborene Wähler Paul Walde verhaftet. Er ist beschuldigt, seine Braut, die 1882 in Herzprung im Kreise Nürtingen geborene Käthe Elisabeth Michaelis durch Ausschneiden der Pulsader getötet zu haben, weil sie das Verlobnis aufheben wollte. Die Leiche wurde in der Kolonialkolonie Hermannshöhe im Nordosten Berlins aufgefunden.

Saag, 4. Febr. Die Staatskommission für die Revision der Verfassung schlägt in ihrem Bericht vor, daß die Kinder eines Herrschers, die nach seiner eigenen Abtanzung geboren werden, von der Thronfolge ausgeschlossen und daß die Generalstaaten ermächtigt werden, Vorlage für die Thronfolge zu treffen und wenn nötig, Reservernamen in der Thronfolge vorzunehmen. Ferner wird in dem Berichte die Aufnahme sächsischer Bestimmungen in die Verfassung vorgeschlagen. Erforderlich der Zustimmung der Generalstaaten zu allen Verträgen, Grundlegung einer proportionalen Vertretung und Wahlbarkeit der Frauen, gleiche Bedingungen für die Wahlbarkeit der 1. ober 2. Kammer, und Amendementrecht der 1. Kammer, ausgenommen bezüglich des Budgetrechtes.

Der neue Reichstagspräsident.

Breslau, 4. Febr. Gemäß einer Berliner Meldung der „Breslauer Zeitung“ dürfte der politische Lage entsprechend, Bäst Dapsel, der Abgeordnete für Breslau-Ost, Präsident des neuen Reichstags werden. Bäst Dapsel gehört der Reichspartei an.

König Edward in Paris.

Paris, 3. Febr. Zu dem Versuch des englischen Königs Edward in Paris schreibt das „Echo de Paris“: „Die Reise Edwards VII. nach Paris ist zweifellos ein beachtenswertes Ereignis. Einmal wird sie auf neue die Festigkeit der Entente cordiale, die mit der französisch-russischen Allianz die Basis unserer äußeren Politik darstellt, erhärten. Der Ausfall der Wahlen in Deutschland, die ein Erwachen des germanischen Imperialismus bewiesen haben, zeigen uns, daß wir weniger denn jemals unier Allianz und Freundschaftsverhältnisse vernachlässigen dürfen. Von diesem Standpunkt aus betrachtet, erscheint der Besuch des Königs von England als ein höchst erfreuliches Ereignis. Er wird auch hoffentlich die öffentliche Aufmerksamkeit auf die auswärtigen Angelegenheiten, die wir über unsern betäubenden inneren religiösen Streitigkeiten seit einiger Zeit allzusehr vernachlässigt, zurücklenken.“ Der monarchistische „Goulois“ begrüßt den englischen König in einem Leitartikel, in dem Edward VII. als Wiederhersteller der englischen Königsmacht, die so lange nichts als ein Symbol gemessen sei, und als einziger Staatsmann Englands gefeiert wird. Sein Hauptverdienst ist natürlich in den Augen des „Goulois“ das Erkennen und Bekämpfen der „deutschen Gefahr“ und die Neubestimmung des „europäischen Gleichgewichts“.

Ueber den Zweck der Reise des englischen Königs Edward nach Paris gehen hier die abenteuerlichsten Berichte um. Man mißt ihr allgemein hohe politische Bedeutung bei und erklärt es für lächerlich, glauben machen zu wollen, daß der König die rauhe Jahreszeit ausgeführt haben soll, um mit seiner Gemahlin eine harmlose Touristenfahrt nach der Hauptstadt Frankreichs zu unternehmen. Der „Reffidor“, das neuorganisierte Abendblatt des unabhängigen-journalistischen demokratischen Central-Komitee, bringt die Reise mit der religiösen Frage in Verbindung. Er weist darauf hin, daß angeblich der englische Katholikenführer Herzog von Norfolk, ein persönlicher Freund Edwards VII., und der englische Staatssekretär Kaurish — dieser trotz einer schweren Erkrankung seiner Gattin — in Rom weilten, und wird die Frage auf, ob König Edward durch diese beiden den Volk in verständlichem Sinn beinflusst hat und durch seine Reise nach Paris nachdrücklich betonen will, daß er eine antifröhenische Politik verurteilt. „So“, so fragt der „Reffidor“ weiter, „König Edward die Gewißheit gewonnen, daß der deutsche Kaiser sich in die religiösen Ansoebenheiten Frankreichs einmischen und den Volk zum Widerstand gegen das Separatistengesetz aufgestachelt hat? Und will er, falls dem so ist, alles aufwenden, um diesen Plan zu vereiteln?“

Paris, 4. Febr. König Edward von England, der mit seiner Gemahlin seit vorerem im freudigen Intimität hier weilte, empfing heute vormittag den deutschen Botschafter Fürsten Moloth in durchaus privater Form in Erinnerung an die alten Beziehungen Moloths zur englischen Adelsfamilie. Der König befehl den Fürsten Moloth in dreiviertelstündiger sehr herzlicher Unterhaltung bei sich.

Die Wahlen zur Reichsbahn.

Petersburg, 4. Febr. Gegenüber anders lautenden Meldungen behauptet ein Telegramm des „Rus“, daß die Wahlen im Gouvernement Kasan zugunsten der Opposition ausgefallen seien.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Berlin, 4. Febr. Der Kaiser hat heute wieder dem Reichskanzler ein n Besuch oberstaltet.

Berlin, 4. Febr. In den letzten Tagen hat sich hier unter dem Namen „Freibund“ eine Vereinigung von Akademikern liberaler Weltanschauung zu verbreiten und mit Hilfe erfahrener Männer zu vertiefen. Eine Anzahl hervorragender Männer, wie Bürgermeister Dr. Reide, Prof. v. Nitz, Prof. Pfeiberer, haben ihre Unterstützung zugesagt.

Berlin, 4. Febr. In Rostock haben Studenten gestern nachmittag eine Kundgebung veranstaltet, um ihren Freude über den Wahlsieg des nationalliberalen Kandidaten Wuldrud zu verleihen.

Berlin, 4. Febr. Von unrichtigster Seite erfährt die „Katholische Zeitung“, daß dem Besuche König Edwards und seiner Gemahlin in Paris ein privater, persönlicher Charakter beigegeben werde. Diese Auffassung wird von maßgebender englischer Seite geteilt.

Berlin, 4. Febr. Aus Posen wird gemeldet: Bei der Gemeindefolge in Koitowo versuchte ein Schwindler mit einem Schriftstück, das den Stempel des polnischen Polizeipräsidenten trug, in die Kasse zu gelangen, indem er vorgab, diese revidieren zu müssen. Hinter dem Rücken des Schwindlers wurden schnell Erkundigungen eingezogen und dieser dadurch entlarvt. Der Schwindler, der sich den Hauptmann von Köpenik zum Muster genommen hatte, wurde verhaftet.

Ein Religionsprozeß.

Berlin, 4. Febr. In Breslau wird dieser Tage ein interessanter Religionsprozeß stattfinden gegen den Prediger Tschirn in Breslau, den Vorsitzenden des Bundes der freireligiösen Gemeinden Deutschlands. Tschirn hat einen Antrag zum Austritt aus der Landeskirche erlassen.

Aus dem Großherzogtum.

Freiburg, 2. Febr. Heute Nacht starb plötzlich Herr Handwerkskammersekretär a. D. Franz Schütte, welcher 26 Jahre als Sekretär der Handwerkskammer angehörte.

Konstanz, 2. Febr. Interessante Zahlen in mehrfachen Beträgen gibt die Statistik des Milchwirtschafts in unzer Stadt. Der Jahresbedarf beträgt 47 679 Hektoliter zum Preis (das Liter zu 17 Pf.) von 810 658 Mark. Der durchschnittliche Tagesverbrauch beträgt 13 068 Liter; davon werden durchschnittlich in Konstanz selbst produziert 1904, in den umliegenden bayerischen Kreislagen 8845 und in der benachbarten Schweiz 8124 Liter. Von der gesamten Jahressumme entfallen auf die Schweizer Lieferanten 504 098 Mark.

Volkswirtschaft.

Manheimer Produktmarkt. Günstig beeinflusst durch die letzten Marktberichte von den Auslandsbörsen, nahm auch der heutige hiesige Markt einen lebhafteren Verlauf an...

Karlsruher Eisen- und Stahlwerke Akt.-Ges. Danzig. Im Kontrakt der Gesellschaft werden laut Danz. Bz. nach einer vorläufigen Schätzung, in welcher das Holzwerk bei Danzig mit 100 Millionen bewertet ist, auf 7,75 Millionen ausfallen...

Die Albeder Privatbank schlägt am 17. d. M. (S. 142 221) Reingewinn 85 Prozent (l. V. 7,25 Prozent) Dividende vor. Die zur Verstärkung der Betriebsmittel zu schaffenden 600 000 Aktien sollen von der Deutschen Bank gezeichnet und zu 133 1/3 Prozent von 1200 auf 1600 auf 3000 zum Bezuge angeboten werden.

Zahlungseinstellungen. Das Herrenausstattungsgeheimnis „Londonhaus“, Silberstein in Berlin ist mit 50 000 Mark Passiven in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Die Herrenausstattungsfirmen Pariser u. Straßener in Breslau ist nach dem „Gen.“ insolvent. Die Verbindlichkeiten betragen 60 000 M.; es wird ein Vergleich von 40 Prozent vorgeschlagen.

Bereinsicherungsanstalt für Deutschland. Am 2. Februar findet in Düsseldorf eine konstituierende Versammlung für die Errichtung einer Bereinsicherungsanstalt für Deutschland mit dem Sitz in Düsseldorf statt. Der am 12. März vorigen Jahres hier gewählte Ausschuss hat ein Statut festgestellt, nach dessen Paragraph 5 ein voll einzahlendes Aktienkapital von 3 Millionen Mark, sowie 100 für jede Aktie als Beitrag zum Organisationsfonds vorgesehen ist. Das Kapital ist voll gezeichnet. Die Zeichner sind gebeten worden, die nach dem Prospekt an leitende erste Zahlung von 25 Prozent nebst dem Beitrag zum Organisationsfonds von 100 für jede Aktie bis zum 15. Febr. einzuzahlen.

Zusammenhang in der Fahrradindustrie. Wie die „Bf.“ weiß, sind Bestellungen im Gange, die darauf hinzielen, unter den Fahrradfabrikanten einen engeren Zusammenhalt herbeizuführen. Die bisher geführten Besprechungen haben ergeben, daß bei der Mehrzahl der Werke der Gedanke des Zusammenhaltens sympathisch aufgenommen wird. In der Hauptsache findet dies seine Begründung in den unzureichenden Verkaufspreisen, die das Fahrradgeschäft unlöslich gemacht haben. Hierin Wandel zu schaffen, soll die Hauptaufgabe der Vereinigung sein.

Einheimische Kautschuk. Die Seehandlung hat sich bereit erklärt, die nicht verkauften Beträge aus der letzten Emission von 1/2 Proz. Reichsanleihe und 2 Proz. preussischen Konfols dem Konfolsium auf unbestimmte Zeit weiter zu beschaffen. Ueber die Abschreibung werden augenblicklich noch Verhandlungen geführt. Bisher hatte das Konfolsium 1 Prozent über den Reichsanleihenkonfols zu zahlen. Der Bestand des Konfolsiums beläuft sich auf etwas über 100 Mill. M.

Nachst Förderung der deutschen wirtschaftlichen Interessen in Paraffin hat sich ein Syndikat gebildet, dem die Berliner Handels-Gesellschaft, die Bankfirma S. Bleichröder, die Deutsche Bank, die Diskontogesellschaft, die Bankfirma Mendelssohn und die Eisenbergische-Portugiesische Dampfschiffahrts-Gesellschaft angehören.

Telegraphische Handelsberichte.

Von der Frankfurter Börse. Die Zulassung der vom 1. März 72 000 000 Aktien des „Rhein“, Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb zu Duisburg-Katzenfurt zur Notierung im öffentlichen Aktienkursblatt wurde genehmigt.

Lederwerke, vorm. W. J. Epicharz, Offenbach a. M. In der Aufsichtsratsitzung vom 2. d. wurde der Abschluß des abgelaufenen Geschäftsjahres vorgelegt. Nach M. 88 590,22 Abschreibungen beträgt der Reingewinn ohne Vortrag des Jahres 1905 M. 175 284,54. In die ordentliche Reserve fließen 100 000 M., dem Arbeiter-Unterstützungsfonds 6200 Mark überwiesen werden, Tantien und Gratifikationen erfordern 24 830,74 Mark. Der auf den 12. März einzuberufende Generalversammlung soll die Verteilung einer Dividende von 9 Prozent vorgeschlagen werden, jedoch 30 532,17 auf neue Rechnung vorgelassen werden.

Frankfurt a. M., 4. Febr. Wie wir erfahren, wird die Mitteldeutsche Gummiwaren-Fabrik Louis Peter A.-G. Frankfurt a. M. eine Dividende von 8 (im Vorjahre 7 Prozent) verteilen.

Frankfurt a. M., 4. Febr. Die Schuhfabrik Otto Schmidt in Gunglshausen (Hals) hat nach dem „Börsenblatt“ die Zahlungen eingestellt. Den Passiven von 126 250 stehen 25 700 Aktiva gegenüber.

Hamburg, 4. Febr. Die Transatlantische Feuer- und Versicherungs-Gesellschaft fordert bis 3. April 600 pro Aktie ein.

Berlin, 4. Febr. Der Aufsichtsrat der Opener Portland-Zementfabrik vorm. F. W. Grundherr in Opeln schlägt die

Verteilung einer Dividende von 14 Prozent (im Vorjahre 13 Prozent) vor. Die günstige Geschäftslage erscheint durch zahlreiche Jementgründungen ersichtlich gefördert. Infolge des Handelsvertrags nehme nach der „Bf.“ der Absatz im Auslande stetig ab, pauschal oder besprochen die jetzt vorliegenden zu besseren Preisen getätigten Lieferungsverträgen einen guten Verlauf des bevorstehenden Geschäftsjahres.

Berlin, 4. Febr. Wie die „Bf.“ hört, beabsichtigt der Schaaffhausen'sche Bankverein und die Deutsche Bank die Einführung der Rombacher Hüttenaktien im offiziellen Großverkehr.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse vom 4. Februar.

Die Notierungen sind in Reichsmark, außer Wagnung per 100 kg bahrfrei hier.

Table with multiple columns listing various commodities like Weizen, Roggen, Hafer, and their prices in Reichsmark.

Table with 5 columns showing prices for different grades of wheat (Weizenmehl) and rye (Roggenmehl).

Getreide in allen Gattungen fest. Deutscher Reichs-Vetroleum unter bis auf Weiteres: in Barre mit 21.10 verzollt, ab Lager Mannheim, per 100 kg netto, in Bibern zu M. 9.80, unverzollt, ab 2 per Mannheim.

Mannheimer Effektenbörse vom 4. Februar. (Offizieller Bericht.)

Heute wurde gehandelt: Mannheimer Gummi- und Kautschuk Aktien zu 105 Prozent, Bad. Rüd. und Mitterfischer Aktien zu 100 Prozent pro Stück und Aktien der Vereinigten Speyerer Ziegelwerke zu 51.50 Prozent. Ferner blieben gefragt: Spar- und Kreditbank Landau Aktien zu 138 Prozent, Pfälz. Brechelen- und Spiritusfabrik Aktien zu 142 Prozent, Dinglerische Maschinenfabrik Aktien zu 137 Prozent, Oberheinische Elektrizitätswerke Aktien zu 81.50 Prozent, Pfälz. Kältemaschinen- und Kältefabrik Aktien zu 104 Prozent und Zellstoff-Fabrik Waldhof Aktien zu 104.80 Prozent.

Obligationen.

Table listing various bonds and obligations with their respective interest rates and prices.

Table listing various banks and their exchange rates, including entries for Deutsche Bank, Handelsbank, and others.

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 4. Februar. (Schlußkurse.)

Table listing various stocks and bonds traded on the Berlin stock exchange, including entries for Ruffen, Pfälz, and others.

W. Berlin, 4. Februar. (Telegr.) Nachbörse.

Table showing closing prices for various stocks and bonds in West Berlin.

Londoner Effektenbörse.

Table listing various stocks and bonds traded on the London stock exchange, including entries for 3% Reichsanleihe, 5% Anleihen, etc.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 4. Febr. (Telegramm.) (Produktenbörse.) Preis in Mark pro 100 kg. frei Berlin netto Kasse.

Table showing prices for various agricultural products like wheat, rye, and barley in Berlin.

Budapest, 4. Februar. (Telegramm.) Getreidemarkt.

Table showing prices for various agricultural products in Budapest.

Frankfurter Effektenbörse.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie. Schluß-Kurse.

Table listing various stocks and bonds traded on the Frankfurt stock exchange.

Table listing various stocks and bonds traded on the Frankfurt stock exchange, including entries for Aktien deutscher und ausländischer Transport-Kaufleute.

Table listing various bonds and obligations, including entries for Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen, and others.

Staatspapiere. A. Deutsche.		2.		4.	
6 1/2 % Reichsanl.	98 15	98 10	Tamankapital	100	100
5 % Pr. Anl. 1872/73	98 95	98 90	Wularen	99 40	99 30
5 % Pr. Anl. 1874/75	98 15	97 9	14 % Griechen 1890	50 25	50 50
4 % Pr. Anl. 1876/77	97 15	96 85	Italien. Rente	109 90	109 90
4 % Pr. Anl. 1878/79	97 50	97 50	1 1/2 % Oest. Silber	100 20	100 35
4 % Pr. Anl. 1880/81	97 50	97 50	1 1/2 % Papier	1 0 0	1 0 0
4 % Pr. Anl. 1882/83	97 50	97 50	Oesterr. Gold	99 95	100
4 % Pr. Anl. 1884/85	97 50	97 50	Porto. Serie I	69 40	69 40
4 % Pr. Anl. 1886/87	97 50	97 50	Porto. Serie II	70 30	70 45
4 % Pr. Anl. 1888/89	97 50	97 50	Porto. Serie III	70 30	70 45
4 % Pr. Anl. 1890/91	97 50	97 50	1 1/2 % neue Aktien 1905	99	99
4 % Pr. Anl. 1892/93	97 50	97 50	Russen von 1890	79 35	79 10
4 % Pr. Anl. 1894/95	97 50	97 50	Span. ausl. Rente	95 20	95 20
4 % Pr. Anl. 1896/97	97 50	97 50	Türken a. 1905	99 50	99 50
4 % Pr. Anl. 1898/99	97 50	97 50	Türken ausl.	96	96
4 % Pr. Anl. 1900/01	97 50	97 50	Ungar. Goldrente	97 35	96 15
4 % Pr. Anl. 1902/03	97 50	97 50	1 % Kronenrente	96 05	96
4 % Pr. Anl. 1904/05	97 50	97 50	Verzinsl. Hofe.		
4 % Pr. Anl. 1906/07	97 50	97 50	Oest. Hofe a. 1900	158	158
4 % Pr. Anl. 1908/09	97 50	97 50	Türkische Hofe	148	148
4 % Pr. Anl. 1910/11	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 1912/13	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 1914/15	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 1916/17	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 1918/19	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 1920/21	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 1922/23	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 1924/25	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 1926/27	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 1928/29	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 1930/31	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 1932/33	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 1934/35	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 1936/37	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 1938/39	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 1940/41	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 1942/43	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 1944/45	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 1946/47	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 1948/49	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 1950/51	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 1952/53	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 1954/55	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 1956/57	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 1958/59	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 1960/61	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 1962/63	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 1964/65	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 1966/67	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 1968/69	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 1970/71	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 1972/73	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 1974/75	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 1976/77	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 1978/79	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 1980/81	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 1982/83	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 1984/85	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 1986/87	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 1988/89	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 1990/91	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 1992/93	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 1994/95	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 1996/97	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 1998/99	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2000/01	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2002/03	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2004/05	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2006/07	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2008/09	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2010/11	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2012/13	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2014/15	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2016/17	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2018/19	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2020/21	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2022/23	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2024/25	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2026/27	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2028/29	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2030/31	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2032/33	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2034/35	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2036/37	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2038/39	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2040/41	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2042/43	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2044/45	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2046/47	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2048/49	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2050/51	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2052/53	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2054/55	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2056/57	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2058/59	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2060/61	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2062/63	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2064/65	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2066/67	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2068/69	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2070/71	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2072/73	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2074/75	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2076/77	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2078/79	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2080/81	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2082/83	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2084/85	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2086/87	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2088/89	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2090/91	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2092/93	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2094/95	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2096/97	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2098/99	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2100/01	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2102/03	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2104/05	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2106/07	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2108/09	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2110/11	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2112/13	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2114/15	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2116/17	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2118/19	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2120/21	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2122/23	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2124/25	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2126/27	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2128/29	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2130/31	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2132/33	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2134/35	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2136/37	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2138/39	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2140/41	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2142/43	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2144/45	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2146/47	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2148/49	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2150/51	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2152/53	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2154/55	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2156/57	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2158/59	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2160/61	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2162/63	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2164/65	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2166/67	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2168/69	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2170/71	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2172/73	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2174/75	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2176/77	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2178/79	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2180/81	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2182/83	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2184/85	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2186/87	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2188/89	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2190/91	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2192/93	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2194/95	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2196/97	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2198/99	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2200/01	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2202/03	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2204/05	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2206/07	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2208/09	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2210/11	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2212/13	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2214/15	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2216/17	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2218/19	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2220/21	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2222/23	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2224/25	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2226/27	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2228/29	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2230/31	97 50	97 50			
4 % Pr. Anl. 2232/33	97 50	97 50			

Einladung
 in der am
 Montag, 25. Februar d. J., vormittags 11 1/2 Uhr
 im Sitzungssaal der Rheinischen Creditbank daher statt
 findenden
XV. ordentlichen General-Versammlung
 mit der Tagesordnung:
 1. Die am 24. d. d. Entlastung des Vorstandes und des
 Aufsichtsrates.
 2. Verwendung des Gewinnes.
 3. Reorganisation von Aktien.
 4. Neuwerbungen des Aufsichtsrates.
 Mannheim, 2. Februar 1907. 69657

**Bade- und Schwimmanstalt
 für Frauen und Mädchen, Act.-Ges.
 Der Aufsichtsrat.**

Todes-Anzeige.
 Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute
 Abend 8 1/2 Uhr, nach kurzem schweren Leiden,
 unseren lieben, treubesorgten Gatten, Vater,
 Schwager, Onkel und Vetter
Herr Dietrich Duven
 im Alter von 56 Jahren zu sich in die Ewigkeit
 abzurufen. 69645

Um stille Teilnahme bitten
 Die trauernden Hinterbliebenen:
**Frau D. Duven, geb. Euler.
 Hans Duven.**
 Mannheim, Bendorf u. Essoberg, 2. Febr. 1907.
 Die Feuerbestattung findet Mittwoch, den
 6. Februar, nachmittags 3 Uhr, im hiesigen Crema-
 torium, von der Leichenhalle aus statt.

Gesucht
 für die Wirtschaft Thoräckerstr. Nr. 1
 (am Bismarckplatz) per sofort tüchtige
 kautionsfähige Wirtsleute.
 69660 Näheres
 „Bürgerbräu“ Ludwigshafen a. Rh.

**Tüchtige, ältere
 Eisendreher**
 für dauernd bei hohem Lohn per
 sofort gesucht. 69649

Felten & Guillaume-Lahmeyerwerke
 Actien-Gesellschaft, Frankfurt a. M.

Frachtbliefe einer Art, stets vorrätig in der
Dr. B. Saas Buchdruckerei.

Kohlenhandlung Dietz
 Telefon:
 No. 1376
 Nr. 3265 + Nr. 3762
 Rheinhluserstr. 20 — Mittelstr. 148
 Rosengartenstr. 39.
 Erstklassige und billige
 Bezugsquelle für Private
 in allen Sorten
**Ruhrkohlen
 Koks 69658
 Anthracite
 Brikets
 Holz**
 Lager: Industriehefen.
 Lieferung aus
 fortgesetzt in
 Ausladung
 liegenden
 Schiffe.

**Elektrizitäts-Aktiengesellschaft
 vormals Schuckert & Co.
 in Nürnberg.**

Die Generalversammlung unserer Aktionäre hat unterm 4. Januar
 ds. Jrs. die Erhöhung unseres Aktienkapitales um Mk. 8,000,000.— durch
 Ausgabe von 8000 Aktien à Mk. 1000.— nominal, welche für das Ge-
 schäftsjahr 1906/07 volle Dividendenberechtigung haben, beschlossen. Die
 neuen Aktien wurden an ein Konsortium, das sich zur Tragung sämtlicher
 mit der Kapitalvermehrung verbundenen Spesen bereit erklärt hat, mit
 der Auflage begeben, Mk. 7,000,000.— neue Aktien den alten Aktionären
 unserer Gesellschaft in der Weise zum Bezug anzubieten, dass auf je
 sechs alte Aktien eine neue Aktie à Mk. 1000.— nominal zum Kurs von

107 1/2%
 zuzüglich 4% Stückzinsen vom 1. August 1906 bis zum Tage der Ein-
 zahlung bezogen werden kann.
 Wir fordern hiermit unsere Aktionäre auf, das Bezugsrecht auf obige
 7000 Stück Aktien in der Zeit vom 25. Januar bis 9. Februar ds.
 Js. einschliesslich unter den unten angegebenen Bedingungen bei einer
 der nachverzeichneten Stellen auszuüben:

- | | |
|-------------------|--|
| In München | bei der Bayerischen Vereinsbank |
| " " | " " Bayerischen Hypotheken- u. Wechselbank |
| " Berlin | " " Commerz- und Disconto-Bank |
| " Frankfurt a. M. | " " Firma E. Ladenburg |
| " " | " " J. Dreyfus & Co. |
| " Hamburg | " " Commerz- & Disconto-Bank |
| " Köln | " dem A. Schaffhausen'schen Bankverein |
| " Mannheim | " der Süddeutschen Disconto-Gesellschaft A.-G. |
| " Elberfeld | " " Firma von der Heydt-Kersten & Söhne |
| " Nürnberg | " " Anton Kohn. |

Bei der Ausübung des Bezugsrechtes sind die alten Aktien mit
 doppeltem arithmetisch geordnetem Nummernverzeichnisse, zu dem die For-
 mulare unentgeltlich bei den Bezugsstellen verabfolgt werden, einzureichen.
 Für jede zum Bezug angemeldete Aktie sind
Mk. 1075.— zuzüglich 4% Stückzinsen vom 1. August 1906
 bis zum Einzahlungstage, sowie der volle Be-
 trag des Schlussnotenstempels

einbezahlen.
 Ueber die geleisteten Einzahlungen werden von den Bezugsstellen
 Quittungen ausgestellt, gegen deren Rückgabe seinerzeit die neuen Aktien
 ausgeliefert werden.
 Für die neuen Aktien wird die Notierung an den Börsen zu Berlin
 Frankfurt a/M., Hamburg, Köln und München demnächst herbeigeführt
 werden.
 Nürnberg, den 25. Januar 1907. 69659

Der Vorstand.

**Gebr. Kayser's
 Plantagen-Kaffee**

Mischung z.M. 1.00 p. Pfd. Mischung z.M. 1.50 p. Pfd.
 Mischung „ „ 1.10 „ „ Mischung „ „ 1.60 „ „
 Mischung „ „ 1.20 „ „ Mischung „ „ 1.70 „ „
 Mischung „ „ 1.30 „ „ Mischung „ „ 1.80 „ „
 Mischung „ „ 1.40 „ „ Mischung „ „ 2.00 „ „
 Billigere Mischungen unter Mk. 1.00 per Pfund.

Neue Zucker-Preise:
 Würfelzucker I. Qualität 22 Pfg. Gem. Zucker grobk. 19 Pfg.
 Würfelzucker II. Qualität 21 Pfg. Gem. Zucker feink. 19 Pfg.

Kaffee-Geschäft Gebr. Kayser

Filialen in Mannheim:
 T 1, 5, im Hotel Neokarthall
 T 3, 22, im Hause des Herrn Th. Reichert
 Q 2, 11, gegenüber der Concordien-Kirche
 Schwetzingenstrasse 115
 Neokarthall, Mittelstrasse 54, am Markt
 Lindenhof, Meerfeldstrasse 25
 Neokarthall, Katharinenstrasse 19.

Filialen in Ludwigshafen:
 Ludwigstr. 20, im Hause der Bäckerei May
 Prinzregentenstrasse 56. 69660

**Rosengarten Mannheim
 Nibelungensaal.**
 Donnerstag, den 7. Februar 1907, abends 8 1/2 Uhr
Konzert des Kaimorchesters.
 Leitung: Kapellmeister **Emil Kaiser.**

Grosses
karnevalistisch. Konzert

- Programm.**
1. Ouvertüre zum Karneval in Rom Strauss
 2. Der Karneval von Venedig. Humoristische
 Variationen für Fagott Ernst
 3. Mit Holz und Stroh Polka für Xylophon Müller
 Herr Albert Hohmann
 4. Intermezzo a. Cav. Ileria rusticana Mascagni
 (in ganz neuer, moderner Auffassung vor-
 getragen)
 5. Die lustigen Musikanten. Humoristisches
 Quartett Meyer
 Hoboe: Herr Richard Kamloth
 Klarinette: Herr Karl Schneider
 Fagott: Herr Edmund Möller
 Horn: Herr Max Müller
 6. Lustige Marschpotpourri Komzak
 7. a) Mein Mannem Chorlieder Kaiser
 b) Unser Faschnacht
 8. Der Radezyklusmarsch mit Hindernissen Lowe
 9. Wiener Liederpotpourri Drescher
 10. Benz-Auto-Galopp Kaiser

Das Konzert findet bei Wirtschaftsbetrieb statt.
 Kassenöffnung abends 8 Uhr.
 Eintrittspreise: Tageskarte 10 Pfg., Dutzendkarten
 5 Mark.
 Kartenverkauf in den durch Plakate kenntlich ge-
 machten Vorverkaufsstellen, im Verkehrs-Bureau (Kaufhaus),
 beim Portier im Rosengarten und an der Abendkasse
 Ausser den Eintrittskarten sind von jeder Person über
 14 Jahren die vorschrittsmässigen Einlasskarten zu 10 Pfg.
 zu lösen. 50000/121

Rosengarten Mannheim
 Antinacht-Dienstag, den 12. Febr. 1907,
 abends halb 9 Uhr.
**Großer städtischer
 Masken-Ball**
 Alle Säle geöffnet.
 Zwei Ballorchester.

Die Kapelle des 2. Bad. Grenadier-Reg. Kaiser
 Wilhelm I No. 110, Leitung: Major Bollmer,
 und die Kapelle Petermann, Leitung: Ludwig Becker.

**Masken-Prämierung
 Geld-Preise**
 für die schönsten und originellsten Masken (Damen,
 Herren, Gruppen) im Gesamtwert von 1500 Mark.
 Preise der Eintrittskarten: Im Vorverkauf
 Mk. 4.—, an der Abendkasse Mk. 5.—.
 Einlasskarte 10 Pfg., Garderobe 20 Pfg.
 Eintritt nur in Maskenstadium oder Gesellschafts-
 Saal mit Maskenabzeichen gestattet.
 Maskenabzeichen (Kopfbildungen) sind in der Wandelhalle
 käuflich zu haben.
 Kleine und große Rosenlauben werden an Inhaber
 von Eintrittskarten abgegeben zu 25 und 40 Mk.
 Vorausbestellungen (Vormerkungen) auf solche Lauben
 sind schriftlich mittels Belegkarte an den Hausverwalter
 im Hofgarten zu richten. Bestellarten sind ebenfalls
 erhältlich. Die Vormerkungsbücher betragen für kleine
 Lauben 5 Mk., für große 10 Mk.
 Vorverkauf in den durch Plakate kenntlich gemachten
 Vorverkaufsstellen im Verkehrs-Bureau (Kaufhaus), sowie
 beim Portier im Rosengarten.
 Rauchen nur im Tagesrestaurant u. Bierkeller gestattet.
 Wachen mit Papierstrahlen, Confetti und sonstigen
 Gegenständen, sowie das Mitbringen von lebenden Tieren
 jeder Art verboten.
 Herren- und Damenmaskenparade nebst Feiern-
 täumen, Blumenverkauf und Photograph im Saal.
 Kontrolle: Die Eintrittskarten sind aufzubewahren und
 dem Aufsichtsrat auf Verlangen vorzulegen.
 Von 1 Uhr Nachts ab werden an Saalbesucher, die
 den Hofgarten vorübergehend verlassen wollen, Kontro-
 lanten gegen Veranlassung von 5 Mk. — ausgesetzt. Wieder-
 eintritt ist nur nach 12, wenn gleichzeitig mit der Kontro-
 lante auch die Eintrittskarte vorgezeigt wird. 69661

Zionistische Ortsgruppe Mannheim.
 Mittwoch, 6. Februar, abends 8 1/2 Uhr
 im Casinoaal hier 69660

öffentlicher Vortrag
 des vereinigten Landwirts- und Kulturtechniker
 Herrn J. I. Treidel, Jaffa (Palästina)
 über: „Die wirtschaftliche Entwicklung
 Palästinas in den letzten 3 Jahrzehnten“
 mit Lichtbildern. — Der Eintritt ist frei.